

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Aufwärtiges Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaaftein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnold  
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffite  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Herndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

## Die Thronfolge in Braunschweig.

Fürstliche Familienverbindungen bestimmen heute nicht mehr wie ehemals die Geschichte von Staaten und Völkern. Trotzdem wäre es unflug, den Einfluss gering zu schätzen, den sie haben können. Man braucht sich ja nur zu vergegenwärtigen, wie schädlich die Abneigung der Kaiserinwitwe von Russland gegen Deutschland auf die deutsch-russischen Beziehungen eingewirkt hat, um eine Probe davon zu bekommen, welche Wichtigkeit auch heute noch dynastische Personalfragen haben können. Eine neue Probe davon, daß solche Dinge nicht unterschätzt werden dürfen, scheint sich in der Wendung anzukündigen, die nach dem Urtheil flügender Beobachter in der braunschweigischen Erbfolgefrage als nicht gar unwahrscheinliche Möglichkeit bevorzugen soll. Der präsumtive Großherzog von Baden, Prinz Max, ist seit ungefähr zwei Jahren der Schwiegerohn des Herzogs von Cumberland. Es wäre geradezu unnatürlich, wenn dieser Ehebund nicht mildernd auf die Zustände einwirken sollte, die die Spannung zwischen Berlin und Gmunden so lange haben bestehen lassen. Jetzt wird berichtet, daß der Schwager des Prinzen Max von Baden, Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, die Universitäts-Feiheitsfeier bezogen hat und mit dem Titel „Erzprinz von Braunschweig-Lüneburg“ in die Matrikel eingetragen worden ist.

Dies kann selbstverständlich nicht geschehen sein, ohne daß darüber zuvor ein freundschaftliches Einverständnis nicht bloß mit dem badischen Hofe, sondern auch mit der maßgebenden Berliner Stelle erzielt worden wäre, denn das Verhältnis zwischen Berlin und Karlsruhe schließt von vornherein aus, daß eine Verletzung der hier obwaltenden Empfindungen hätte beabsichtigt sein können. Wenn die offizielle „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ befreit, daß eine Verständigung stattgefunden habe, so handelt es sich bei diesem überflüssigen, weil nicht überzeugenden Dementi nur um ein gleichgültiges Gerücht über Formaldinge. Man hat demgemäß das Recht, auf Dispositionen zu schließen, nach denen eine spätere Thronbesteigung des Prinzen Georg Wilhelm in Aussicht genommen ist.

Jegliche in Ordnung gebracht werden. Auch wird dem Cumberlander die Uebernahme der Regierung ja nicht vorenthalten, und er braucht nur die eine selbstverständliche Bedingung zu erfüllen, daß er die unentbehrlichen Bürgerpflichten strengster Bundesstreue gäbe. Was der Vater seiner trostigen Gattin nicht abzurufen vermochte, das wird dem Sohn einmals wohl leichter fallen, zumal wenn er sich jetzt in einer geistigen und gesellschaftlichen Sphäre bewegt, in der ihm die Veröhnung mit dem Reiche und seinen verfassungsmäßigen Zuständen un schwer gelingen kann.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.  
76. Sitzung vom 7. Mai. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein.

Vom Kaiser ist ein Dankschreiben eingegangen für die Theilnahme und Begabung des Hauses anlässlich des Todes des Prinzen Georg.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Verlesung der Interpellation Falkin (Z.):

Ist es der Regierung bekannt, daß am 2. März 1902 zu Rybnik eine Versammlung christlicher Arbeiter, deren Mutter- und Umgangssprache die polnische ist, auf polizeiliche Anordnung aus dem Grunde aufgelöst worden ist, weil die Verhandlungen in polnischer Sprache geführt werden sollten?

Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um derartigen Zuwiderhandlungen gegen Verfassung und Gesetz künftighin vorzubeugen?

Auf die Anfrage des Fräsidenten erklärt sich Minister Frhr. v. Hammerstein bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Falkin begründet die Interpellation. Die Versammlung war zahlreich von polnischen Arbeitern besucht, der überwachende Polizeibeamte erklärte, den Gebrauch der polnischen Sprache nicht gestatten zu können, der er nicht folgen könne. Als trotzdem polnisch gesprochen worden sei, löste er die Versammlung auf. Hierin liege eine Gesetzesverletzung, durch solche Maßnahmen würde das Versammlungsrecht in Oberschlesien illusorisch gemacht. Der Fall in Rybnik liege noch besonders schwer, da es nachgewiesen sei, daß der überwachende Beamte doch polnisch gesprochen hätte. Der Ministerpräsident habe selbst erklärt, daß die Polen in Familien, Vereinen und Versammlungen reden könnten wie sie wollten, was für ein Unterchied sei also hier zwischen Theorie und Praxis?

Minister Frhr. v. Hammerstein: Auf die erste Frage, ob der Regierung die Auflösung bekannt sei, erwidere ich: Ja. Und ich füge hinzu, ich billige sie nicht, da kein gesetzlicher Grund vorliegt. (Lebhafte Beifall im Zentrum.) Der Vorfall ist bereits durch den Regierungspräsidenten eine entsprechende Verfügung zugegangen. Allerdings laugen für das Vorgehen der Polizei gewisse Willkürgründe vor, da es das erste mal war, daß die großpolnische Agitation nach Rybnik getragen wurde. Ich bedaure dies um so mehr, da die Sache von dem christlichen Arbeiterverein ausging, der bisher stets antipreußischen Bestrebungen entgegen getreten ist. Das Wort sollte einem großpolnischen Agitator gegeben werden, der schon wegen Geheimbindel bestraft ist, deshalb meinte der Polizeibeamte zu seinem Vorgehen berechtigt zu sein. Bezüglich der zweiten Frage möchte ich zunächst bezweifeln, daß hier die Verfassung überhaupt in Frage kommt, denn die Verfassung enthält bekanntlich über die Sprachen nichts. Doch gewährleistet die Verfassung auch eine fremde Sprache nicht. (Lachen im Zentrum.) Ein Antrag hierzu ist i. Z. in der zweiten Kammer abgelehnt worden. Auf demselben Standpunkt steht die Regierung noch heute. Wir meinen Deutsch Sprechende und nicht Deutsch Sprechende nicht mit einem anderen Maß, aber wir können auch nicht den nicht Deutsch Sprechenden ein besonderes Recht gewähren. Wir können nicht in den gemischtprachlichen Gebieten die Deutschen mundtot machen. (Lachen im Zentrum und Auf: Wo denn?) Zu widerhandlungen gegen das Gesetz sollen nach dem Wortlaut der Interpellation vorgekommen sein. Der Interpellant hat selbst nicht vom Gesetz gesprochen, sondern nur von Entscheidungen des Obergerichtes. So sehr ich das Obergericht als Verwaltungsgericht auch schätze, Gesetzeskraft haben sie nicht, sie gelten nur von Fall zu Fall. Das Ueberwachungsrecht von Versammlungen können wir uns nicht nehmen lassen, und wenn in einer Versammlung eine fremde Sprache gebraucht wird zu dem Zweck, das Ueberwachungsrecht zu vereiteln, so liegt ein dolus vor, der Grund zur Auflösung der Versammlung sein muß. Ein solcher dolus kann meiner Ansicht nach immer dann angenommen werden, wenn in einem Landesteile mit deutscher Bevölkerung in einer Versammlung, deren Teilnehmer der deutschen Sprache sämtlich mächtig sind, doch in einer fremden Sprache verhandelt wird. Ich habe inzwischen veranlaßt, daß die ganze Frage nochmals dem Obergericht vorgelegt wird; in einem ähnlichen Fall ist bereits Klage erhoben und die Entscheidung steht bevor. Das Obergericht hat dann auch zu entscheiden, ob die Ansicht des Prof. Jörn die richtige ist, daß Versammlungen nur in deutscher Sprache stattfinden dürfen. (Lachen im Zentrum.) Ich kann nur sagen, daß das Verhalten der Polen unhaltbare Zustände geschaffen hat, die Polen fordern politische Polizeibeamte und polnische Lehrer, sie wollen ein zweites Polen mitten in Deutschland gründen. Dem muß die Regierung entgegenzutreten. Auf dieser Meinung muß ich beharren, wenn das Obergericht anders entscheiden sollte. Wie die polnische Presse über das Zentrum denkt, zeigt ein Artikel, in dem es heißt: Wir müssen nur Polen wählen und keine Falkins und Pallestrens. (Große Heiterkeit.) Ich hoffe, daß den Polen diese Ansicht nicht gelingen wird. (Beifall rechts.)

## Politischer Tageschau.

Bromberg, 9. Mai.

Dem „Standard“ wird aus Tientsin telegraphiert, die antirussische Bewegung in der Provinz Tschili sei in der Ausdehnung begriffen. Es seien wieder Angriffe auf christliche Kirchen und Missionare gemacht worden. Die Zahl der Aufständischen werde auf 40 000 Mann geschätzt, die gut bewaffnet seien. Bis jetzt sei es den Truppen des kaiserlichen Heeres nicht gelungen, die Erhebung niederzuschlagen; die Behörden seien nun bemüht, die Aufständischen durch Geldgeschenke zur Ruhe zu bringen. — Nach einer Befragung Depesche des Reuterschen Bureaus ist dem Bischof Fabier die Mittelstellung zugegangen, daß an den Unruhen in Tschili 10 000 Bewaffnete mit einigen Geschützen theilnehmen.

Dreibund und andere Fragen in der österreichischen Delegation. Graf Goluchowski gab am Mittwoch in dem Budgetauschuß der österreichischen Delegation in Budapest ein Exposé über die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns. Der Minister theilte zunächst mit, daß der Dreibund der Erneuerung entgegensteht, nachdem die drei Kabinette formelle Zusicherungen hinsichtlich ihrer besten Absichten ausgetauscht haben, den zwischen ihnen bestehenden Allianz-Vertrag in seinem vollen Werth aufrechtzuerhalten und an die Unterzeichnung der einschlägigen Instrumente rechtzeitig zu schreiben. (Lebhafte Beifall.) Der Minister betonte den friedlichen Charakter des Dreibundes und bezeichnete den Zweibund als ebenfalls friedliche Parallelaktion; ebenso wohlwollend erörterte der Minister den englisch-japanischen Bündnisvertrag und die Abmachung Australiens und Frankreichs über Ostafrika. Sodann verbreitete sich Graf Goluchowski über das russisch-österreichische Einvernehmen hinsichtlich der Balkanfragen, das die Gewähr gebe für eine friedliche Entwicklung der dortigen Lage; gleichzeitig richtete der Minister Warnungen nach den Balkanländern und nach Konstantinopel; die Regierungen der Balkanländer sollten sich an der Wühlarbeit der revolutionären Komitees nicht betheiligen und die Worte sollte Reformen in der Verwaltung einführen. Auf das wirtschaftliche Gebiet übergelend, bezeichnete der Minister die Schwierigkeiten bei Erneuerung der Handelsverträge als nicht unüberwindlich. „Dieses ist allerdings eine Bedingung voraus, einerseits einen gewissen Grad von Einsicht und Mäßigung in den wirtschaftlichen Kreisen der verschiedenen in Betracht kommenden Staaten, andererseits, was uns speziell betrifft, eine vollständige Uebereinstimmung zwischen beiden Theilen der Monarchie. Nachdem Graf Goluchowski geendet hatte, zog der tschechische Delegirte Kramarcz gegen den Dreibund, gegen Deutschland und gegen Preußen vom Ueber und plädierte für einen intimen Anschluß an Russland. In seiner Erwiderung sagte Graf Goluchowski:

„Ich bin zwar nicht berufen, die Gedanken des Grafen Bilow hier zu erörtern und zu interpretieren; ich glaube aber, daß es unmöglich in seiner Absicht gelegen sein konnte, den Dreibund zu bagatelisieren, wie es ihm Kramarcz zugemuthet hat. Graf Bilow hat meiner Ansicht nach dasjenige gesagt, was jeder Staatsmann, der etwas Selbstvertrauen besitzt und eine zielbewusste Politik führen will, sagen konnte und sagen mußte. Es wäre traurig bestellt, wenn ein Staat nur auf eine einzige Kombination angewiesen wäre. Aber, nachdem es heute nicht angeht, sich in eine — um ein gehörtes Wort zu gebrauchen — „splendid isolation“ zu begeben und es notwendig ist, sich mit anderen Mächten zu verbinden, um Friedenszwecke zu erreichen, müßten die einzelnen Staaten darüber ins Reine kommen, welche Kombination ihren Interessen

am meisten zuzugute kommt. Dabei sind wir, wie Deutschland zu dem Schluß gelangt, daß die bewährte Grundlage, die seit 30 Jahren den Frieden Europas zu erhalten imstande war, aufrechterhalten werden müsse und daß es im Interesse einzelner Kompromissanten gelegen sei, an dieser Grundlage nichts zu ändern.“ Auf eine Bemerkung Kramarcz's, warum der Dreibundvertrag nicht publiziert werde, wies Goluchowski darauf hin, daß auch der russisch-französische Vertrag nicht publiziert worden sei. Auf Bemerkungen eines anderen Delegationsmitgliedes über die angeblichen Massenausweisungen aus Preußen bemerkte Graf Goluchowski, daß sich die bezüglichen Zeitungsangaben in der Regel als übertrieben erwiesen hätten. Dem Wünsche des Delegirten Fergel nach einer ausführlichen Auslassung über die Frage der Handelsverträge hält der Minister entgegen, daß sich über dieses Thema gegenwärtig nichts sagen lasse. Solange der österreichisch-ungarische Zolltarif nicht festgelegt sei, könne nicht einmal eine Auslandsreise mit fremden Staaten stattfinden. Dazu komme gerade bezüglich des wichtigsten Vertrages — nämlich desjenigen mit Deutschland — die Schwierigkeit, daß auch dort der Zolltarif noch nicht perfekt sei. Was den deutschen Ziffernwurf anlangt, dürte man aber nicht vergessen, daß derselbe ein Kampfartikler sei, und es sei mit aller Bestimmtheit zu erwarten, daß man zu einem billigen Vergleich kommen werde.

Zum Befinden der Königin Wilhelmina. Gestern, Donnerstag, früh wurde folgendes Bulletin aus gegeben: „Gestern Abend zeigte sich bei der Königin keine Erhöhung der Temperatur, die Nacht war ruhig. Augenblicklich giebt die Lage Anlaß zur Zufriedenheit.“ Der gestrigen Nachmittag ausgegebene Krankheitsbericht lautet: „Seit heute Vormittag ist der Zustand der Königin andauernd zufriedenstellend.“ — Aus Apeldoorn, 8. Mai, wird gemeldet: Im heutigen Gottesdienste in der hiesigen protestantischen Kirche, dem außer einer zahlreichen Gemeinde auch Prinz Heinrich beivohnte, sprach der Geistliche ein Dankgebet für die Erhaltung des Lebens der Königin.

Aus Südafrika. Nach einer Depesche Lord Kitsheners aus Pretoria sind am Dienstag bei den Operationen in Draniefreitaat 10 Buren gefallen und 211 gefangen genommen worden; auf englischer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen. Im Bezirk Pietersburg wurden gestern (Donnerstag) 1 Bure getödtet und 34 Buren gefangen genommen. Die Operationen im Draniefreitaat beendeten darin, den Feind von der Linie Bredfort-Heilbron-Franckfort auf Kroonstad-Rindley auszutreiben. Die Gefangenen bilden, nach der Angabe Kitsheners, einen Theil der unerschöpflichen Draniefreitaat. Kitshener meldet ferner aus Pretoria: Ein Panzerzug von Pretoria nach Pietersburg unterwegs, ist entgleist. 1 Leutnant und 10 Mann wurden getödtet. — Ob es sich um eine gewöhnliche Entgleisung oder um einen bürlichen Anschlag handelt, ist aus der Depesche nicht ersichtlich. — Dieser Tage kam aus Südafrika die Meldung, daß in dem äußersten Nordosten der Kapkolonie, in Namaqualand, hart an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika und in der Nähe des Meeres, der Ort Dorkiep seit Wochen von den Buren unter Befehl des Kommandanten Smuts belagert werde. Von dem Hafenort Port Nolloth, der mit Dorkiep Eisenbahnverbindung hat, wurde neuerdings Entsch nach Dorkiep geschickt und jetzt meldet Kitshener, daß Dorkiep entsetzt sei und der Feind sich nach Süden zurückgezogen habe. Es handelte sich bei dieser Belagerung, entsprechend der Kleinheit des Ortes, nur um eine relativ kleine Zahl der Buren. — Bei dem Jahresbankett der „Krimrose Liga“, das am Mittwoch in London stattfand, hielt Lord Salisbury eine Rede, in der er auch auf den Krieg in Südafrika zu sprechen kam. Lord Salisbury sagte, so groß Englands Opfer auch gewesen seien, so könne man doch erkennen, daß die Macht, das Prestige und der Einfluß des großen britischen Reiches mächtiger, wirksamer, bewundernswerther seien, als vorher. Er habe gehofft, daß die Frage des Krieges nicht in den Streit der Parteien gezogen werden würde; eine Erklärung Morleys in einer jüngst von diesem gehaltenen Rede, „daß es kein Mitglied des Kabinetts gebe, das nicht, wenn es 1899 das Resultat der Politik des Kabinetts vorausgesehen hätte, die Politik bekämpft hätte, die zu den gegenwärtigen beklagenswerthen Ergebnissen geführt habe“, sei vollständig unbegründet. Den Buren habe es beliebt, ohne irgend einen rechtlichen Grund in britisches Gebiet einzudringen, und England habe völlig Recht gehabt, sich einem solchen Einbringen aufs äußerste zu widersetzen. Bezüglich der Friedensverhandlungen erklärte Lord Salisbury, selbst wenn er mehr wüßte, als er in der That wisse, würde er doch, während die Friedensverhandlungen im Gange seien, nicht über die verschiedenen Chancen dieser Verhandlungen sprechen

**Können.** Es sei kein Grund vorhanden für die Behauptung, daß die Bereitwilligkeit, die England be-  
willingt habe, alles anzuhören, was gesagt werden  
konnte, ein Beweis dafür sei, daß es keine frühere  
Position aufgegeben hätte oder willens sei, anzuer-  
kennen, daß die Rechte, welche es in Anspruch ge-  
nommen habe, nicht länger in Kraft seien. Nach  
den schrecklichen Opfern, die England gebracht habe,  
dürfte nicht zu geben werden, daß wieder eine Lage  
geschaffen werde, in welcher der Feind den Kampf  
von neuem beginnen könne, sobald die Gelegenheit  
sich biete. Es könne kein Zweifel bestehen, daß die  
Gewalt der Regierung über das Land eine derartige  
sein müsse, daß das unmöglich gemacht werde, und  
es sei wichtig, dies klar zu machen. Salisbury  
schloß, er wolle keine bitteren Gefühle bei den  
Begnern erwecken und wünsche ernstlich, daß sie alle  
die Ordnung und Macht genießen, die durch das  
Kolonialsystem ihren Brüdernationen zu theil ge-  
worden sei. — Was die Friedensverhandlungen an-  
langt, so wird natürlich, wie allenthalben, so be-  
sonders in England, der Versammlung der Buren-  
führer in Vereeniging, die für den 15. d. M. an-  
gekündigt ist, mit Spannung entgegengesehen; in  
einer der oben mitgetheilten Depeschen Kitchener's  
wird amtlich die frühere Zeitungsanzeige bestätigt,  
daß unter den **Orangeuren** eine starke Ab-  
neigung gegen den Frieden besteht, denn Lord Kit-  
chener sagt, daß die 221 Gefangenen, die am Dien-  
stag im Dranseefreistaat gemacht wurden, zu den  
„Unbezüglichen“ gehörten.

### Deutschland.

**Berlin, 8. Mai.** Prinz Heinrich begab  
sich heute mit dem Herzog von Connaught von Bere-  
bach resp. Baatry nach Cork zur Besichtigung der  
dortigen Ausstellung und wollte von dort nach  
Dublin weiterreisen.

**Berlin, 8. Mai.** Der Kaiser ist gestern Nach-  
mittag 3.50 Uhr in Straßburg eingetroffen.  
Gleich nach seiner Ankunft nahm der Kaiser eine  
Parade über die Garnisonstruppen ab. Heute Vor-  
mittag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der  
evangelischen Garnisonkirche bei und besichtigte als-  
dann die Landesbibliothek, die Papyrussammlung und  
die elbsässigen Mägen. Das Frühstück wurde  
bei dem Statthalter zu Hohenlohe-Langenburg ein-  
genommen. — Der Kaiser verließ den Unter-  
staatssekretär von Schraut den Kronorden erster  
Klasse und überreichte ihn persönlich dem Unter-  
staatssekretär in einer Audienz vor dem Gottesdienst  
Nachmittags machte der Kaiser mit dem Statthalter  
eine Ausfahrt nach den Forts bei Oberhausenbergen  
und besichtigte dort unter Führung des Gouver-  
neurs die in der Nähe des Forts „Kronprinz“ neu  
angelegte und der Vollendung entgegengehende so-  
genannte Kirchbaumhöhen-Batterie.

**Regensburg, 8. Mai.** In Gegenwart des  
Prinzregenten, des Prinzen Ludwig und anderer  
bayerischer Prinzen und Herzoge fand heute die  
Entfaltung des Denkmals König Ludwig I. statt.  
Der Prinzregent kehrte abends nach München zurück.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 8. Mai.** Wie „Nisgau's Bur.“  
erfährt, wurde in den letzten Tagen unter der Firma  
„Est-Asiatique française“ eine Dampfschiffahrts-Ge-  
sellschaft gegründet. Die Gesellschaft hat ihren Sitz  
in Paris und hat den Zweck, eine Dampfschiffslinie  
zwischen Europa und Ostasien zu errichten. Das  
Akkontokapital ist auf 10 Millionen Francs festgesetzt,  
wovon die Hälfte in Schweden und Dänemark ge-  
zeichnet ist.

### Rußland.

**Warschau, 7. Mai.** Eine Abordnung des 42.  
Litauischen Dragoner-Regiments Prinz Albrecht  
von Preußen wird dem Prinzen Albrecht von Preußen  
am 14. Mai, dem Tage, an welchem der Prinz  
vor 50 Jahren à la suite des Regiments gestellt  
wurde, die Glückwünsche des Regiments über-  
bringen.

### Amerika.

**San Domingo, 8. Mai.** Die provisorische Re-  
gierung hat sich wie folgt konstituiert: Vasquez  
Präsident, Casimiro Cordero Inneres, Sanchez  
Leuzheres, Tejera Finanzen, General Ricardo  
Krieg und Marine, Cabral Baez Justiz, Justino Ca-  
stillo Post und Telegraphen.

### Eine zerstörte Stadt.

Die Hafenstadt St. Pierre auf der Insel Mar-  
tinique (französische Antillen), die, wie schon ge-  
meldet, durch eine erneute Thätigkeit des Vul-  
kans Mont Pelée bedroht war, ist neuerer  
Nachricht zufolge gänzlich zerstört worden und mit  
ihren 12,000 Einwohnern ist der Stadt zu Grunde  
gegangen. Wir erhalten hierüber folgendes  
Teleogramm:

**Newyork, 9. Mai.** Der Dampfer „Roddam“,  
der am Mittwoch von St. Thomas nach St. Pierre  
auf Martinique abgegangen war, kehrte mit der  
Nachricht zurück, daß St. Pierre durch ein  
Erdbeben vollständig zerstört worden sei. Die mei-  
sten Einwohner seien ums Leben gekommen und alle  
Schiffe im Hafen sollen zerstört worden sein. Der  
Dampfer „Monina“ soll alle Mann an Bord  
verloren haben. Der Dampfer „Roddam“ ist  
fast gänzlich wrack. Der Kapitän hat schwere  
Brandwunden erlitten, und 17 Mann der Besatzung  
kamen ums Leben.

Aus diesen Details ergibt sich wohl, daß es  
sich um vulkanische Eruptionen gehandelt hat, die mit  
einer solchen Wüthigkeit eingetreten sein müssen, daß  
sich nicht einmal die Schiffe im Hafen in Sicher-  
heit bringen konnten. Daß nebenher auch ein Erd-  
beben stattgefunden, und die Katastrophe besiegelt  
hat, ist nicht unwahrscheinlich.

St. Pierre zählte 28 000 Einwohner, es war  
die größte Stadt der Insel Martinique sowohl wie  
überhaupt der kleinen Antillen; die Stadt war mo-  
dern gebaut, sie hatte dicht an einander gedrängte  
Gassen von bedeutender Höhe. Der Handel der  
Stadt, namentlich in Zucker, war sehr bedeutend.

### Gerichtssaal.

**Königsberg, 8. Mai.** Wie die „Kartungische  
Ztg.“ meldet, ist das Urtheil im Prozeß wider  
Marten und Sidel am Mittwoch Abend  
rechtskräftig geworden, da der kommandi-  
rende General des ersten Armee-Korps, Freiherr

b. d. Gols, auf das Rechtsmittel der Revision ver-  
zichtet hat. Die Nachrichten, die über die Zukunfts-  
pläne der beiden Freigeprochenen zu berichten wus-  
ten, sind, wie die „Gart.“ meldet, jammt und son-  
ders unbegründet. Die Nachricht, daß Marten und  
Sidel sich in Berlin eine Gastwirtschaft einrichten  
wollten, ist bereits durch die „Nationalzeitung“ de-  
mentirt worden. Außerdem hatte Sidel unter den  
200 Telegrammen und 700 Karten, die bei ihm und  
Martens Eltern eingingen, auch eine telegraphische  
Offerte der Firma Jidor Jtmann in Frankfurt  
a. M. erhalten, die ihn und Marten für ein mo-  
natliches Gehalt von je 150 Mark als Kassenbote  
engagiren wollte. Wie Sidel dem genannten Blatt  
schreibt, hat er, ebenfalls telegraphisch, dieses An-  
erbieten abgelehnt. Er denke noch gar nicht daran,  
so heißt es in dem Briefe, schon jetzt etwas zu er-  
greifen. Der Prozeß habe ihn derart mitgenommen,  
daß er zunächst darauf achten müsse, durch Ruhe seine  
Gesundheit wiederherzustellen. Mit seinem Schwa-  
ger Marten, der am 3. Juni aus dem Festungs-  
gefängniß in Danzig zur Entlassung komme, werde  
es voraussichtlich noch schlimmer bestellt sein, wie mit  
ihm selbst und dieser daher noch längerer Ruhe und  
Erholung bedürfen.

### Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 9. Mai.**

**v. Die Festvorstellungen des Deutschen Flotten-  
vereins,** die am 7. d. M. bei P. a. g. begonnen  
haben, werden täglich fortgesetzt. Als eines der  
besten und für das Publikum interessantesten Mittel,  
dem Verein Mitglieder zuzuführen, sind jene Fest-  
vorstellungen anzusehen. Der Biograph, ein ver-  
bessertes Kinematograph, zaubert in wirklich  
verblüffender Weise Bilder auf eine die ganze Breite  
und Höhe der Bühne einnehmende weiße Leinwand,  
Bilder von weit über Lebensgröße der Figuren. Der  
Ausdruck „Bilder“ ist hier eigentlich nicht zu-  
treffend, denn die Vorgänge spielen sich, unterstützt  
durch ihnen logisch angepaßte sie begleitende Ge-  
räusche, wie Schiffe, Eisenbahngeräusch, Pfeifen etc.,  
mit täuschender Lebenswahrheit ab. Wenn man  
jetzt noch den mit geradezu verblüffender Geschwin-  
digkeit ausgeführten Manövern unserer Marine  
beimohnt, und im nächsten Moment sich auf die  
Straße von Tientsin in das pulsirende Leben ver-  
setzt sieht, so wähnt man sich gleichsam, wie weiland  
Dr. Faust, im Besitze eines Zaubermantels, über  
räumliche Hindernisse erhaben. Um Feuermelder  
wird Großfeuer gemeldet: Mit einem Schläge sehen  
wir uns inmitten Berlins und beim Herannahen  
der Feuerwehre, die mit beängstigender Geschwin-  
digkeit dahinschneit, sind wir ebenso neugierig bewegt,  
wie das Straßenpublikum. Alle diese und noch  
viele andere Vorgänge „geschehen“ vor den Augen  
des Zuschauers und wirken so überraschend, daß  
jeder Nummer reicher Beifall gespendet wurde. Der  
Besuch ist jedermann zu empfehlen. Einmal be-  
kommt man eine große Anzahl hervorragender Er-  
eignisse nicht nur zu sehen, nein, man „erlebt sie  
mit“, dann aber lernt man kennen, wie weit es der  
menschliche Geist und die Erfindungs-gabe gebracht  
haben. Wir erwähnen noch, daß in allen anderen  
Städten nur acht Theile bei jeder Vorstellung, hier  
dagegen zehn und die neuesten Aufnahmen der  
Prinz Heinrich-Reise zur Vorführung gelangen. Am  
Mittwoch war der Besuch gegen 1600 Personen  
stark; es fanden drei Vorstellungen statt. Gestern,  
Donnerstag, war eine Nachmittags- und eine Abend-  
vorstellung. Heute Vormittag wohnten die Schü-  
lerinnen der höheren Mädchenschule einer Vor-  
stellung bei.

**D. Verein deutscher Katholiken.** Zu der auf  
den geistigen Himmelfahrtstag einberufenen Ver-  
sammlung deutscher Katholiken behufs Gründung  
eines Vereins hatten sich im Wärrischen Saal un-  
gefähr 200 katholische Männer eingefunden. Herr  
Departementstheoretiker Peters eröffnete die Sitzung  
und ertheilte Herrn Kröbender Paradowski das  
Wort zur einleitenden Rede. In derselben wies der  
Redner auf die dringende Nothwendigkeit der Grün-  
dung eines Vereins deutscher Katholiken hin, der  
hohe Aufgaben zu lösen habe, aber kein Kampfer-  
ein sein soll. Unter dem Zeichen des Kreuzes und  
der Fahne St. Vinfrids (Bonifacius) müsse der zu  
gründende Verein seinem Ziele nachstreben. Danach  
wurde ein vom Komitee gefertigter Statutenent-  
wurf verlesen. Nach einigen Bemerkungen aus der  
Versammlung wurde eine Pause gemacht, in welcher  
die Anwesenden, soweit sie dazu gewillt waren, ihren  
Beitritt erklären sollten. Das Gesuch von 147 Ger-  
ren. Der Verein wurde für konstituiert erklärt und  
die Versammlung geschlossen.

**f. Unfall.** Durch das Wegwerfen und Regen-  
lappen von Apfelsinenschalen auf den Trottoirs ist  
schon mancher Passant, der auf solch eine Schale ge-  
treten hatte, ausgeglitten und zu Fall gekommen.  
Dies ist auch dieser Tage wieder geschehen. Ein Herr,  
ein hiesiger Beamter, ging mit seiner Frau in der  
Danzigerstraße, plötzlich glitt sein Fuß aus und er  
selbst stürzte zu Boden, leider so unglücklich, daß er  
mit der rechten Schulter auf die Straßenborde auf-  
schlug und sich eine Verrenkung des rechten Schul-  
terblattes zuzog. Er war auf eine Apfelsinenschale  
getreten und ausgeglitten.

**\* Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft.**  
Bom 21. bis 24. Mai. d. J. findet die Tagung  
der Deutschen Kolonialgesellschaft in Halle a. S.  
statt. Da nicht nur Wohnungen für die Festteil-  
nehmer bereitgestellt, sondern auch viele Vorbe-  
reitungen anderer Art zu treffen sind, so erucht die  
Abtheilung Halle, folgende Anmeldungen bis spä-  
testens Montag, den 12. Mai zugehen zu lassen:  
1. Nennung derjenigen Herren, welche am Be-  
gründerabend der Stadt Halle (21. Mai) im Katho-  
likensaal erscheinen werden. 2. Nennung derjenigen  
Herren und Damen, welche am dem Bewillkom-  
nungsabend durch die Abtheilung Halle (22. Mai)  
theilnehmen. 3. Nennung derjenigen Herren  
welche sich am Frühstück am 22. und 23. Mai,  
4. Nennung der Herren und Damen, welche sich am  
Feitnacht am 23. Mai, 5. Anmeldung der Herren  
und Damen, welche sich am 24. Mai an dem Aus-  
flug nach der Hübelsburg und an dem Mittagessen  
in Köben betheiligen wollen. Die Abtheilung Halle  
hat auf die disponiblen Hotelzimmer und verschiede-  
ne Privatwohnungen für die Zeit der Tagung  
Beschluss gefaßt. Außerdem haben Mitglieder  
der Abtheilung Zimmer in ihren Wohnungen zur  
Verfügung gestellt. Es wird gebeten von diesem  
Anerbieten ausgiebig Gebrauch zu machen. Die  
Wohnungsanweisungen werden den betreffenden  
Herren rechtzeitig und direkt zugeandt werden.  
Sämtliche Anmeldungen sind bis zum 11. Mai

an den Herrn Ingenieur Geinschke hier, Bahnhof-  
straße 43, zu senden, welcher die Weiterleitung  
nach Halle vermitteln wird.

**f. Waldandacht.** Gestern Nachmittag hat im  
Jägerhof Wald in der Nähe des dortigen Forst-  
hauses eine Waldandacht stattgefunden. Zu der-  
selben hatten sich die Gemeindeglieder der Kirche  
von Schleusenau äußerst zahlreich eingefunden, aber  
auch aus der Parochie Bromberg waren viele Per-  
sonen erschienen. Herr Pfarrer Kriele sprach nach  
dem gemeinschaftlichen Gesange eines Chorals das  
Eingangsgebet, ein weiterer Choral folgte und dann  
hielt Herr Pfarrer Nebenhäuser aus Nymarschewo  
eine längere Ansprache über die Bedeutung des  
Himmelfahrtstages, dann folgten weitere Chorge-  
sänge, auch der Kirchengesangverein von Schleu-  
senau wartete mit einigen Gesängen auf. Ferner  
verkönneten Hofmannsblätter aus Jägerhof mit ihren  
Musikvorträgen die Andacht. Nachdem inzwischen  
noch Herr Pfarrer Jtmann eine Ansprache reli-  
giösen Inhalts gehalten, sprach Herr Pfarrer Kriele  
das Schlußgebet.

**\* Kunstverein.** Zu dem angekündigten Vor-  
trag des Herrn Minde-Bouet im hiesigen Kunstver-  
ein über das Thema: „Die Madonnen Rafaels“  
hatte sich am Mittwoch Abend ein recht zahlreiches  
Auditorium, vorwiegend Damen, im Saale des  
Zivilkassinos eingefunden. Der Vorsitzende des Ver-  
ein, Herr Justizrath Wolfen, eröffnete nach 8 Uhr  
die Versammlung, begrüßte die Ertheilten und  
ertheilte Herrn Dr. Minde-Bouet das Wort zu  
seinem Vortrage über die Madonnen Ra-  
faels. Im ersten Theil seiner Ausführungen ver-  
breitete sich Redner über die Kunsttrichtung zur Zeit  
Rafaels und ihre herborragendsten Jünger und  
Förderer im allgemeinen und beleuchtete dann spe-  
ziell den Kontrast, der zwischen den Werken Rafaels  
und Michel Angelo besteht. Rafael sei als der  
Vertreter der idealeren Richtung zu bezeichnen; dies  
offenbare sich auch so recht in seinen Madonnenbil-  
dern. Im weiteren sprach Redner über die Vor-  
gänge Rafaels auf dem Gebiete der Madonnenma-  
lerei — letztere hat ihren Ursprung bereits im 2.  
oder 3. Jahrhundert — sowie den Einfluß, den ein-  
zelne derselben auf ihn ausgeübt haben (Kerugino,  
Leonardo u. a.) und erläuterte an den vorgeführten  
Nichtbildern den Entwicklungsgang des großen  
Meisters. Zugleich wurde den Besuchern an der  
Hand dieser reichen Bilderreihe auch die Erziehung  
erläutert, in wie hohem Grade es dem genialen  
Künstler gelungen ist, einem anscheinend so einförmigen  
Motiv immer neue Seiten und Nuancen abzu-  
gewinnen, die Darstellung von Mutter und Kind in  
einer solchen Fülle reizvoller Variationen vorzu-  
führen.

In dem Bilde „Die Madonna mit dem Buche“  
sehen wir die Mutter Gottes, den Knaben auf dem  
Arm und lesend. Dann, die Madonna im Grünen“;  
auf einer Wiese die Gruppe Maria, Jesus und  
Johannes. In einem weiteren Bilde den schlafenden  
Jesus; die Mutter hebt das ihn bedeckende Tuch,  
um dem Knaben Johannes seinen Sohn zu zeigen.  
In einer Reihe weiterer Bilder sehen wir die  
Mutterliebe in immer ergreifenderer Gestalt in die  
Erziehung treten, die Vereinigung von Mutter  
und Kind immer inniger werden. Auf den Unter-  
schied zwischen der florentinischen und späteren  
römischen Periode bezüglich Darstellung der Ma-  
donna haben wir bereits in einer Vorbesprechung  
hingewiesen. Während es in Florenz einfache  
Bürgerfrauen waren, die ihm als Vorbild diente,  
zeigen uns die in Rom entstandenen Bilder die  
heilige Mutter als Königin. Der Künstler sah sich  
eben genöthigt, dem Geschmack der prunkliebenden  
Römer Rechnung zu tragen, denen die einfachen  
Gestalten nicht befielen. Auch sonst kommt bei den  
in Rom entstandenen Bildern die dekorative Aus-  
stattung mehr zur Geltung. Die beiden herrlichsten  
und berühmtesten von Rafaels Madonnenbildern  
sind ebenfalls um diese Zeit geschaffen worden: Die  
Madonna della sedia und die Madonna Sirina, die  
wohl einem jeden aus künstlerischen und photogra-  
phischen Nachbildungen bekannt sein dürften. Auch  
diese beiden Kunstwerke wurden im Lichtbild vor-  
geführt. Nicht jedem der zahlreichen Künstler, die  
sich gemüht haben, die Madonnenbilder durch  
Kupferstiche zu vervielfältigen, ist ihr Werk, wie  
Vortragender hier erwähnte, mit Erfolg gekrönt  
worden; für die bestgelungenen Nachbildungen  
gelten nach dem Urtheil des Herrn Dr. M. die-  
jenigen von Hermann Grimm. In einer Reihe  
von Skizzen konnte der Vortragende schließlich den  
Entwicklungsgang veranschaulichen, den die Ent-  
würfe einzelner Madonnenbilder in Rafaels rastlos  
schaffendem Geiste durchmachten, ehe sie bestimmte  
Gestalt gewannen, und wie der Meister die ihm ent-  
gegengetretenen Schwierigkeiten überwindet.

Nach Beendigung des über eine Stunde wäh-  
renden, allerseits mit lebhaftem Beifall aufge-  
nommenen Vortrages dankte Herr Justizrath  
Wolfen dem Redner namens aller Anwesenden und  
äußerte die Hoffnung, daß es dem Verein noch recht  
oft vergönnt sein möchte, so geistvolle Vorträge zu  
hören wie den heutigen. — Im unmittelbaren An-  
schluß hieran fand dann eine Generalver-  
sammlung des Vereins statt. Das Wort er-  
griff zunächst Herr Stadtrath Wolff, welcher über  
die vom Vorstande entworfenen neuen Vereins-  
statuten referirte, die dem Verein zur Begutachtung  
unterbreitet und zur Annahme empfohlen wurden.  
Als Zweck und Ziel des Vereins wird die Beschäfti-  
gung lediglich mit der dekorativen Kunst bezeichnet,  
da sich die Pflege der übrigen Künste ja bereits eine  
Reihe anderer Vereine angelegen sein lasse. Der  
Beitrag soll jährlich 8 Mk. betragen; der Vorstand  
soll aus 7 Mitgliedern bestehen, die sich erforder-  
lichen Falls durch Zuwahl auf 12 ergänzen können.  
Für den nächsten Winter ist zunächst ein Vortrag  
über graphische Künste in Aussicht genommen und  
außerdem eine Ausstellung für heimisches Kunst-  
gewerbe und im Besitz von Privaten befindliche  
Kunstgegenstände. — Es wurde sodann in die Wahl  
des Vorstandes eingetreten; das Resultat war, daß  
zunächst die bisherigen Mitglieder wieder-  
und außerdem neu hinzugewählt wurden die Herren  
Oberregierungsrath Albrecht, Oberlehrer Dr. Erich  
Schmidt, Stadtrath Wolff. Da Herr Kommerzien-  
rath Franke hat, auf seine Wiederwahl bezichtigt zu  
wollen, wurde an seiner Statt Herr Conrad Franke  
gewählt. Seitens des Herrn Regierungspräsidenten  
Dr. Kruse wurde vorgeschlagen, auch Damen in den  
Vorstand aufzunehmen. Redner wolle heute die  
Sache nur anregen, die definitive Beschlußfassung  
über die Frage könne einer späteren Generalver-

sammlung vorbehalten werden. Schließlich referirte  
Herr Oberlehrer Dr. Schmidt über das Projekt betr.  
Anschluß des Kunstvereins an die „Deutsche Gesell-  
schaft für Kunst und Wissenschaft“. Redner legte  
in kurzen Zügen die Vortheile dar, die dem Einzel-  
verein aus diesem Anschluß erwüshten und empfahl  
die Zustimmung zu diesem Projekt. Es kam eine  
Resolution zur Berlesung, derzufolge die heutige  
Generalversammlung ihren Beitritt zu genannter  
Gesellschaft erklärt und in welcher der Vorstand be-  
auftragt wird, die einleitenden Schritte zu diesem  
Zweck zu thun. Die definitive Beschlußfassung soll  
indef erst in einer späteren Generalversammlung  
vorgenommen werden. Auf Befragen des Vor-  
sitzenden wurde aus der Versammlung kein Wider-  
spruch gegen diese Vorschläge erhoben und damit  
die Annahme der genannten Resolution konstatirt.  
Die Versammlung wurde sodann gegen 10 Uhr ge-  
schlossen.

**f. Der Turnverein Jahu** machte gestern einen  
Ausflug nach Hopfengarten. Der Abmarsch erfolgte  
um 2 1/2 Uhr nachmittags. In Hopfengarten ver-  
gnügte man sich mit Turnübungen und Gesang bei  
schäumendem Gerstenkaffee bis zum Abend hin, als  
der Rückmarsch angetreten wurde. Um 10 Uhr  
langte man hier an und brachte vor dem Krieger-  
denkmal im Seminargarten ein dreimaliges „Gut  
Seil“ aus.

**R. Schulz, 8. Mai.** (Ergriffener  
Kirchendiener. Unfall.) Der Dieb, welcher  
am 28. April in die hiesige katholische Kirche durch  
die Fenster ging und die Opferkästen leerte, ist im  
Gasthause zur Friedrich-Wilhelms-Mühle ertrapt  
und hinter Schloß und Riegel gebracht. Es ist ein  
Knecht, der schon längere Zeit in der hiesigen Um-  
gegend gedient hat. Eine gestohlene Decke und  
das viele Kleingeld machten ihn verdächtig. — Der  
Güterzug am gestrigen Nachmittags von Thorn  
mußte, da die Maschine defekt wurde, kurz vor  
Weichselthal liegen bleiben. Die Lokomotive des  
5-Uhr-Zuges von Bromberg mußte den Zug auf  
das zweite Geleis bringen und konnte dann erst  
mit ungefähr einer Stunde Verspätung ihren Zug  
nach Thorn befördern.

**S. Rafael, 7. Mai.** (Verschiedenes.)  
Gute morgen wurde in der Nähe des Bahnhofes eine  
dem Arbeiterlande angehörige Familie namens  
Sindel, Vater, Mutter und drei Kinder in trostlos  
verwahrlostem Zustande aufgefunden. Die Leute  
hatten trotz der rauhen Witterung die Nacht unter  
freiem Himmel zugebracht, und zwar die Eheleute  
auf einem Acker in der Nähe des Bahnhofes und die  
Kinder in einem Graben an der nach Bromberg füh-  
renden Chaussee. Auf Befragen erklärte die Frau,  
daß die Familie in der Nähe von Lubichin ansässig  
war, nun aber seit etwa drei Jahren heimatlos und  
arbeitslos sei. Die Familie wurde mit Geld und  
Nahrungsmitteln versehen, damit ihr die Weiterreise  
möglich war. — Gerichtsvollzieher Rombusch,  
der wegen Krankheit längere Zeit beurlaubt war, hat die  
Dienstgeschäfte beim hiesigen Amtsgericht wieder  
übernommen. Dessen Vertreter, Herr Boythe, ist  
zu seinem Truppenheil in Frankfurt a. O. zurück-  
gekehrt. — Der Titel Hegemeister ist dem Förster  
Limpf in Flottwell (Oberförsterei Rafael) verliehen  
worden. — In der gemeinshaflichen Sitzung des  
Gemeindefreirathes und der Gemeindevertretung  
der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde, die heut  
Nachmittags stattfand, wurde, nachdem die neuge-  
wählten Mitglieder Gymnasialoberlehrer Zielonka  
und Kaufmann Müller durch Pastor prim. Hieslaff  
eingeführt und verpflichtet waren, einstimmig be-  
schlossen, auf das Gesuch des erkrankten Kantors  
und Lehrers Seele von hier diesem eine Beihilfe von 100  
Mark zu gewähren, um ihm die Möglichkeit zu  
geben, eine Seilanital aufsuchen zu können. Es  
wurde ferner beschlossen, den 6 Kilometer und weiter  
von hier wohnenden Kindern der Kirchengemeinde,  
die den Konfirmationsunterricht hier im Laufe des  
Winters zu besuchen haben, ein warmes Frühstück,  
bestehend aus aufgelochter Milch und Gebäck, zu ver-  
abfolgen. Hierzu bemilligte die Versammlung bis  
zu 30 Mark jährlich. Schließlich wurden die Miß-  
stände bei Beerdigungen besprochen und betont,  
daß es durchaus nöthig sei, kleine Niederbüchelchen anzu-  
schaffen, damit der Gesang bei Beerdigungen wür-  
dig begleitet werden könne. Es wurde ferner her-  
vorgehoben, daß die Trauerzüge bei Leichenbegäng-  
nissen besser zu ordnen seien. Das Geselge ge-  
höre ausschließlich in geordneter Reihe hinter die  
Leidtragenden. Es ist vielfach bemerkt worden, daß  
das Geselge die Seitenwege benutzte, und so kein  
schönes Bild entwand.

**? Schwere, 7. Mai.** (Vatermord.) Der  
Mitte zurhewicz in Spiritsdorf lebte mit seiner  
an dem Weiger Wessolowski verheirateten Tochter  
wegen des Leibesdinges in stetem Unfrieden. Als  
der 60 Jahre alte, an Rheumatismus leidende Vater  
am Montag Nachmittags von einer Arbeit nach Haus  
kam, übergoß ihn die eigene Tochter mit siedendem  
Wasser, bearbeitete ihn alsdann mit einem mächtigen  
Knotenlocke und schlug ihn vollends mit einem schwe-  
ren Stein todt. Das Gericht ist bereits einge-  
schritten.

**Marientwerder, 6. Mai.** (Vermächtniß.)  
Der Postsekretär Kruse hat sein hinterlassenes Ver-  
mögen von etwa 45 000 Mark gemeinlich der Ober-  
postdirektion in Danzig, der hiesigen Regierung und  
der Stadt Marientwerder vermacht. Einem Urtrage  
der Tochter des Verstorbenen entsprechend haben Re-  
gierung und Oberpostdirektion zu Gunsten der Tochter  
bis zu deren Tode auf den Zinsgenuß verzichtet,  
und die Stadtverordneten traten gestern diesem Zu-  
ständniß bei.

### Witterungsbericht zu Bromberg.

**Tageskalender für Sonnabend, den 10. Mai.**  
Sonnenaufgang 3 Uhr 55 Minuten. Sonnenuntergang  
7 Uhr 34 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 39 Minuten.  
Nördliche Abweichung der Sonne 17° 27'. Mond zunehmend.  
Mondaufgang gegen 1/4 7 Uhr morgens. Untergang gegen  
7/11 Uhr nachts.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck auf dem Meere.	Temperatur in der Höhe.	Feuchtigkeitsgrad.	Windrichtung.	Windstärke.
5. 8 mittags 1 Uhr	759,3	11,3	25	N	1
5. 8 abends 9 Uhr	758,9	5,0	62	N	0
5. 9 früh 9 Uhr	758,2	7,9	40	D	0

**Skala für die Bewölkung:** 0 = heiter, 1 = leicht  
bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 10,5 Grad Reaumur  
= 13,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts  
0,0 Grad Reaumur = 0,0 Grad Celsius.

**Voraussichtliche Witterung für die nächsten  
24 Stunden.**  
Vorwiegend heiter, trocken, nachts noch kühl  
anhaltend.



72 eigene Geschäfte in allen Theilen Deutschlands.

22 000 Paar Schuhe und Stiefel wöchentliche Fertigstellung.



**Zu Pfingsten Sommer Schuhe**



in Farben Saison.

# CONRAD TACK & CIE.

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken Burg b. Magdb.



Die billigen Preise, die Schönheit und Passform

unserer eigenen Fabrikate sind weltbekannt und unerreicht.

Als ganz besonders preiswerth empfehlen wir

**zu Pfingsten**

**Abtheilung Damen - Artikel.**  
 Farb. Strassenschuhe  
 Segeltuch Mk. 2,80  
 Leder Mk. 3,90

**Spangenschuhe.**  
 Wachsleder Mk. 3,00  
 farb. Leder Mk. 3,75

**Knopfstiefel.**  
 Wachsleder Mk. 5,00  
 farb. Leder Mk. 5,90

**Schnürstiefel.**  
 Wachsleder Mk. 4,50  
 farb. Leder Mk. 5,90

**Promenadenschuhe.**  
 Segeltuch Mk. 3,70  
 farb. Leder Mk. 5,90

**Hausschuhe.**  
 in Stoff Mk. 1,20  
 in Leder Mk. 3,20

**Zugstiefel.**  
 mit Besatz Mk. 4,50  
 ganz glatt Mk. 5,25

**Schnürstiefel.**  
 Wachsleder Mk. 5,90  
 farb. Leder Mk. 8,75

Die Haltbarkeit unserer bekannten **Kinder- u. Mädchen-Schuhe** ist unübertroffen.



**Opanken, Sandalen, Turn- und Sport-Schuhe** in reizenden Neuheiten.

**Verkaufshaus**

**Bromberg**

**2. Brückenstrasse 2.**

Prämiirt mit der goldenen Medaille.

1500 Arbeiter und Beamte.

## Gelegenheitskauf.

Einen Posten Stoffe, nur Neuheiten der Saison, **deutsche, sowie garantirt englische Fabrikate** hatte Gelegenheit, weit unter Preis einzukaufen und offerire solche, so lange der Vorrath reicht, zu **Maasssachen**, wie auch von der Elle zu staunend billigen Preisen; **z. B. 1 Anzug garantirt englisches Fabrikat, ff. auf Rosshaar verarbeitet unter Garantie guten Sitzes für 53 Mark.**

**Max Lipowski, Bromberg,**

Theaterplatz 3.

Telephon 572.

Theaterplatz 3.

(519)

## 9 complet bespannte Equipagen,

darunter 1 Vierspänner, 44 ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, 2447 massive Silbergegenstände, kommen am 28. Mai in der **Königsberger Pferdelotterie** z. Verloos. Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Loosp. u. Gewinnl. 30 Pf. extra, empf. d. Generalagent. **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantsfr. 2., sow. alle d. Plakate kennl. Verkaufsst.

**„Vici“**  
heißt die neueste

**Pfingstkarten**  
à 5 Pfg.  
bei C. Junga, Bahnhofstr. 75.

Verlangen Sie gratis u. franco meinen illust. Hauptkatal. über **Fahrräder** u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität, mit 1 Jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.  
Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Drissen, Hannover.

**Fr. Hege, Bromberg,**  
Möbelfabrik mit Dampftrieb, gegr. 1817.  
Spezialität: (452)  
**Einrichtungen für Offizier-Kasinos,**  
trauliche Wohnungseinrichtungen für ledige Offiziere,  
**Schlaf- und Herrenzimmer und Burschenzimmer** komplett mit Gardinen und Dekorationen  
**von Mark 650 an.**  
Verlangen Sie Abbildungen davon.

**Zuntz**  
geröstete caramelisierte, hellgeröstete glasierte **Kaffees**  
in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo, per 1/2 Kilo M. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00.  
Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft, Conservierung des Aromas durch eigene bewährte Brennmethoden.  
Käuflich in den bekannten Niederlagen.

Niederlagen in Bromberg bei der Firma Dr. Aurel Kratz (Victoria-Drogerie), Joh. Creutz, A. Pfrenger, H. E. Lemke, D. Höhne, Emil Chaskel, Paul Lotz, A. Stachowski, Nachf. Roman Ludwik, Wilh. Hildenbrandt; in Exin bei Jac. Cohn; in Labischin bei Ernst Handke, Ad. Wrzeszinsky. (62)

Der An- u. Verkauf von **Möbeln u. Ladeneinrichtung.** befind. sich jetzt Bräbegeasse 5/6. Eing. Sgl. Mühlent. Bernstein.

Ganzgrundstück mit Garten zu kaufen gesucht. Näh. Aug. und Sage, Wohnungszahl, Mieth. Gnp. Zeiten bis 12. Mai erbet. an die Geschäftst. d. Ztg. unter **Z. 1.**

**Thee**

neuer Ernte, in schönster, aromareichen Qualitäten, Pfund von 1,60 Mark an.  
Wer recht kräftigen, ausgiebigen Thee liebt, kaufe nur **Congo-Thee**, er wird sehr befriedigt sein, u. schmeckt der **Congo-Thee** zu Mk. 1,60 das Pfund durchaus rein und gut. (44)  
Ich bitte um gefl. Versuch gegen teurere Sorten.  
Probepäckchen zu 20 u. 25 Pf.  
**H. Bülck, Bromberg**  
Friedrichstraße 51.

**„Vici“**  
heißt die neueste

Allen Wagenleidenden, Kranken, Reconvalescenten, sowie Kindern empfehle meine berühmten **Friedrichsdorfer Zwieback.**  
**I. Grey, Danzigerstraße 23.**  
Fernsprecher Nr. 123.

**Häufel von Nichtstroh** Hafer, Roggen, Gerst, Erbsen, Weizen, Weizenkleie u. a. Futtermittel z. billigt. Preisen ab Speicher Föpferstraße 3. Ein-u. Verkauf-Verein.

Siehe eine Beilage.

Zum Aufpolstern von Sofas u. Matrasen, sow. z. Auffertig. neuer Polsterfächern empf. sich **G. Gehrke, Bahnhofstr. 66.**

**Ein Damenrad,** gut erhalten, billigst zu haben. **Danzigerstr. 54, Cigarrengefäß.**

**Bad Hermsdorf** bei Goldberg, Schles. Bahnhofsstation.  
Spec. Anst. für Nerven- u. Frauenkrankheiten. Prachtvolle Geb. Lage zwischen Wäldern. Moor-, Kiefernadel-, kohlen-saure Stahl-, elektrische und Sonnenbäder. Massage. Bew. gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, beginnende Lungenleiden u. s. w. Zimmer wöchentlich v. 7 Mk. an. Prosp. gr. u. fr. 109)  
Kr. Ph. z. D. **Dr. med. H. Leo.**

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Preussischer Landtag. (Fortsetzung aus dem Hauptblatt.) Abg. Dr. Sattler (nat-lib.) meint, daß nach der Antwort des Ministers die Besprechung der Interpellation unmöglich gewesen wäre. Das zwanzigste Jahrhundert hätte auch nichts verloren, wenn Herr Dasbach seine Rede nicht gehalten hätte (Geisterheil), doch müßte er dagegen protestieren, daß Herr Dasbach Beamten Unwahrheiten vorgeworfen hätte. Mit der Antwort des Ministers könne er (Redner) sich im großen und ganzen einverstanden erklären. Wenn der bisherige Zustand sich als unhaltbar erweisen sollte, müßte man das Gesetz ändern, denn man könne doch nicht der Verwaltung zimmeln, daß sie überall polnische oder tschechische Beamte anstelle...

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages v. r. o. m e l (frei.) betreffend die lebenslängliche Anstellung der Schutzmannschaften in den Provinzen. Auf Antrag v. G l e i s e r (fr. Vgg.) wird dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt, da Abg. Brömel verhindert sei, seinen Antrag heute zu verhandeln. Es folgen Petitionen. Betreffs einer Petition des Magistrats und der Stadtordnungsversammlung zu Blauen a. S. um Befreiung der Blauschen Grundbesitzer von der Beitragspflicht zu den außerordentlichen Deichlasten des Deichverbandes im Herzogthum Magdeburg ist in der Kommission ein Beschluß nicht zu Stande gekommen. Abg. v. L o e b e l l (kon.) beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Graf W a r t e n s l e b e n (kon.) empfiehlt dagegen Uebergang über diese Petition zur Tagesordnung. Nach längerer Debatte wird die Petition schließlich entsprechend einem Antrage Windler an die Kommission zurückverwiesen. Eine Petition von Zahnke und Genossen zu Weiswasser in der Oberlausitz um Errichtung eines Amtsgerichts in Weiswasser wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, obwohl ein Regierungskommissar dagegen Widerspruch erhebt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung und Tagesordnung unbestimmt, jedoch nicht vor dem 27. Mai 12 Uhr. Schluß 3 Uhr.

Herrenhaus. 11. Sitzung vom 7. Mai. 11 Uhr. Am Ministertisch: Stadt, Freiherr von Rheinbaben. Eingegangen ist ein Dankschreiben des Kaisers für die Trauerkundgebung des Hauses aus Anlaß des Todes des Prinzen Georg und ein Danktelegramm des Kronprinzen für die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstag. Die Beratung des Etats wird fortgesetzt beim „Kultusetat“.

Berichterstatter der Kommission ist Freiherr von Dirant. Graf G u t t e n - C z a p e k i: Ich begrüße es, daß im Etat wieder eine größere Summe zur Erziehung der Krebskrankheit ausgeworfen ist. Die Krebskrankheit hat sich in erschreckendem Maße ausgebreitet, so daß wir vor einer allgemeinen Gefahr stehen. Ich verweise weiter ein Gesetz über die Denkmalpflege. Ich bitte auch die Ausgrabungen in Milet zu unterstützen. Kultusminister Dr. S t u d t: Die gesetzliche Regelung der Denkmalpflege halten wir für wünschenswerth. Den Ausgrabungen in Milet widmen wir die größte Aufmerksamkeit. Professor R i e d e l e r - C h a r l o t t e n b u r g befürwortet die Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau. Dadurch würden andere Hochschulen, insbesondere die Charlottenburger Technische Hochschule, entlastet werden. Ein Bedürfnis für die Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau ist durchaus vorhanden. Fürst Ferdinand R a d z i w i l l: Es ist zu beklagen, daß auf den Schulen in den östlichen Landestheilen das ganze polnische Geistesleben, polnische Sprache und polnische Literatur, völlig ignoriert wird. Man betrachtet es als eine beinahe staatsgefährliche Aktion, wenn die Jugend sich mit polnischer Geschichte oder Literatur beschäftigt. Diese Auffassung hat die behauerlichen Vorgänge gezeitigt, die kirchlich die ganze Welt erregt haben. Gewiß soll die Jugend keine Politik treiben, aber über ihre eigene Geschichte muß die polnische Jugend unterrichtet sein. Zu betreff aller Polonica verweise ich bei unserer Unterrichtsverwaltung die „wissenschaftliche Voraussetzungslosigkeit“, um ein Wort Kommissions zu gebrauchen. Man kann doch nicht verlangen, daß die polnische Jugend sich ohne weiteres in eine spezifisch deutsche geistige Atmosphäre hineinverleibe.

Minister Dr. S t u d t: Nur in der Diözese des Bischofs Ambrosius in Ermland sind die Volksschulverhältnisse einigermaßen gute gewesen. Wie im übrigen die Zustände waren, als Preußen die polnischen Gebiete erhielt, ergibt sich daraus, daß 1773 auf einem Gebiet von 133 Quadratkilometern keine einzige Volksschule war. Erst der preussischen Verwaltung ist es gelungen, bis 1807 in diesem Distrikt 277 öffentliche Volksschulen einzurichten. Ich kann auch heute nur wieder mein Bedauern darüber aussprechen, daß die polnische Agitation sich auf alle Kreise erstreckt, von den Volksschülern ab bis zur studierenden Jugend. Eine derartige politische Einwirkung, namentlich auf die Volksschüler, aber ist eine Verfündigung allerersten Ranges. Zur Zeit besteht noch der Breschener Fonds, der bestimmt ist, auch in politischer Hinsicht einzuwirken, um die nationalpolnische Sache vorzubereiten auf den großen Tag der Rache und der Kostrennung von Preußen. Leider befinden sich auch einflussreiche Männer in der Verwaltung dieses Fonds. Möchten diese doch endlich davon Abstand nehmen, so verheißt die Bahnen fortzuführen, die nur dazu führen können, auch in den Herzen der Volksschüler das Gift der Opposition gegen alles Deutsche zu nähren. Den polnischen Sprachunterricht auf den Gymnasien haben wir allerdings anders einrichten müssen. Jetzt wird der Unterricht von einem anderen Standpunkt aus organisiert. Hoffentlich wird es uns nun gelingen, auch genügend geeignete Kräfte für diesen Unterricht zu gewinnen. Niemand wird es den polnischen Gymnasien auch fernhin verwehren, sich mit der polnischen Sprache zu beschäftigen. Daß wir aber stets die größte Vorsicht walten lassen müssen, zeigen die Geseimbündeleprozesse. Die polnischen Studentenvereine sind nur aufgelöst, weil sie polnische Agitation betrieben.

Herzog v. R a t i b o r betont die Nothwendigkeit der Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau. Oberbürgermeister V e n d e r schildert den Nutzen, den eine technische Hochschule in Breslau dem ganzen Oden bietet. Fürst Ferdinand R a d z i w i l l drückt die Hoffnung aus, daß die Regierung in Zukunft den Bestrebungen der Polen eine gerechtere Würdigung angedeihen lassen wird.

Prof. R e i n k e - K i e l fordert eine gründliche Reorganisation des landwirthschaftlichen Unterrichts. Ministerialdirektor L i t h o f f: Der Antrag des Vorredners steht die Regierung sympathisch gegenüber, umso mehr, als keine Geldforderung darin enthalten ist. (Geisterheil.) Febr. v. D u r a n t bepricht die Ausbildung der Theologen auf den Universitäten und kritisiert die Art, wie diese Ausbildung durch die modernen Professoren stattfindet. Es sei kein Wunder, daß der Student, der als gläubiger Christ die Universität bezieht, bald von Zweifeln befallen wird. Ein trauriges Zeichen für den wachsenden Unglauben sind die zunehmenden Selbstmorde. Ich bin weit entfernt, die freie wissenschaftliche Forschung im Allgemeinen anzugreifen, aber die theologische Forschung läßt sich nicht vergleichen mit andern wissenschaftlichen Forschungen. In der Theologie bildet die göttliche Offenbarung den Ausgangspunkt aller Forschung.

Kultusminister S t u d t: Hinsichtlich der Befreiung der evangelisch-theologischen Lehrstühle siehe ich auf demselben Standpunkt wie mein Vorgänger, daß für die verschiedenen Richtungen in der evangelischen Theologie Licht und Luft gleich zu vertheilen sind. (Geisterheil.) Das erfordert die ausgleichende Gerechtigkeit. Es liegt im Wesen der evangelischen Freiheit, daß der theologischen Forschung keine Grenzen gezogen werden können. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß die evangelisch-theologische Wissenschaft ohne staatlichen Eingriff die Ehre vom Weizen fordern wird. (Beifall.) Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths V a r h a u s e n: Was die Befreiung der evangelisch-theologischen Lehrstühle betrifft, so sind in den letzten 10 Jahren keine Anstellungen erfolgt, welche gegen das Votum des Oberkirchenraths verstößen hätten. Auch ich halte es für erwünscht, daß nicht extreme Elemente in die Universitäten kommen, aber der Kampf, welcher gegenwärtig auf dem Gebiet der evangelischen Kirche entbrannt ist und die schwere Krise auf kirchlichem Gebiet werden nicht entschieden und gelöst durch die Anstellung von Professoren, sondern lediglich durch die Wissenschaft und durch die kirchlichen Organe, in Sonderheit durch die General Synode.

Kultusminister S t u d t: Auf die theoretischen Erörterungen will ich nicht eingehen, sie gehören nicht in dieses Haus, ich muß aber gegen die schweren Vorwürfe, die hier gegen die Professoren erhoben worden sind, Verwahrung einlegen. Ich habe die größte Hochachtung vor jeder religiösen Ueberzeugung, aber ich verlange auch, daß man andere Ueberzeugungen achtet. Das ist hier leider nicht geschehen. Evangelische und katholische Kirche müssen in Deutschland friedlich zusammenleben. Die katholische Kirche hat eine Lehrautorität mit göttlicher Offenbarung ausgerüstet, eine solche Autorität kennt die evangelische Kirche nicht. Die freie Forschung aber ist das Recht, das wir uns Allen erhalten müssen, mögen wir Theologen sein oder Laien. Ich stehe fest auf dem Boden der evangelischen Kirche, aber ich nehme für meine Kollegen, vor allem für die Professoren der theologischen Fakultät, das Recht der freien Forschung in Anspruch. Allerdings, das Wort einer unbedingten Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft, das in den letzten Monaten so oft gebraucht ist, ist sehr vieldeutig, es ist vielfach nur eine Phrase. Ich erkenne durchaus an, daß es auch für die theologische Wissenschaft eine Schranke gibt, und daß derjenige, der nicht mehr auf dem Boden des Christentums steht, auch nicht Lehrer der Theologie bleiben kann, aber ich weiß auch, daß kein Lehrer irgend einer deutschen Universität es mit seinem Gewissen vereinbaren könnte, in solchen Fällen sein Lehramt beizubehalten.

Generalsuperintendent D. D r a n d e r: Diese ganze Frage ist von so ungeheurer Tragweite und mit so gewaltigen Schwierigkeiten verbunden, daß kein Gedanke daran ist, sie könne durch eine Debatte hier im Hause gelöst, ja auch nur in eine andere Weichenstellung gelenkt werden. Sie hängt überhaupt nicht von Verwaltungsmaßregeln ab. (Sehr richtig!) Keine Regierung der Welt kann mit einer Verwaltungsmaßregel diese Frage lösen. Die Reformation ist aus der Freiheit der Wissenschaft hervorgegangen, ohne sie würden wir die Reformation nicht gehabt haben. Ich als Theologe bin nicht der Ueberzeugung, daß in unserem Lande und an unseren Universitäten durch die Bevorzugung einer einzelnen Richtung die evangelische Kirche in eine Bahn hineingedrängt ist, gegen die sie sich wehren muß. Ich bin vielmehr überzeugt, daß die Umficht und Vorsicht der Regierung auf den verschiedenen Universitäten auch die verschiedensten Richtungen hat zum Ausdruck gelangen lassen, in der Zuberficht, daß diese Richtungen sich ausgleichen und schon von selbst zur Feststellung der Wahrheit kommen werden. Die Richtlinien, die der Minister bezeichnet hat, bewegen sich in dem Fahrwasser, wie wir als evangelische Christen es zu fordern die Pflicht haben. (Beifall.)

Prof. R e i n k e - K i e l befürwortet die Ausdehnung von Vorlesungen über Biologie. Ministerialdirektor L i t h o f f erwidert, daß Erwägungen schweben, die noch nicht abgeschlossen sind. Graf v. F i e t e n - S c h w e r i n tritt für eine Erhöhung des Bedürfniszuschusses zur Ausführung des Pfarrerbefreiungsgesetzes ein. Ministerialdirektor S c h w a r z k o p f erwidert, es sei seitens der Regierung nicht nur in vollem Maße gehalten worden, was sie der General Synode versprochen habe, sondern es seien sogar 100 000 Mark über den eigentlichen Bedarf hinaus an Staatszuschüssen bewilligt worden. Freiherr v. L u c a n a s begründet die nachstehende von der Kommission einstimmig gefasste Resolution: Die Regierung zu eruchen, durch eine Deklaration oder Abänderung des Gesetzes vom 25. November 1899 festzustellen, daß 1. zu den Kosten der Verzehrfamern nur solche approbirt Verzte herangezogen werden sollen, welche Praxis treiben; 2. daß nur das Einkommen aus ärztlicher Thätigkeit besteuert werden darf; 3. daß die Aufwendungen der Verzehrfamern in den engsten Grenzen des Gesetzes gehalten werden. Minister Dr. S t u d t erwidert, daß auch die Wahlberechtigung zur Verzehrfamern nicht auf solche Verzte beschränkt sei, welche die ärztliche Praxis wirklich ausüben. Darin, daß die Betheiligung zu den Kosten der Verzehrfamern dem Umfang und der Grundlage nach der Bestätigung des Oberpräsidenten bedarf, liege schon eine Kontrolle gegen die mißbräuchliche Sandhebung dieses Steuererhebungsrechts. Im allgemeinen hielten sich die Beiträge in ganz mäßigen Grenzen. Er bitte das Haus, die Resolution nicht anzunehmen. Professor R i e d e r m e n d e l bezieht sich gegen die Resolution, insbesondere gegen den dritten Punkt. Er bitte die Regierung, durch Wohlfahrtseinrichtungen an den Verzten das gut zu machen, was vielfach früher an ihnen geübt sei. Es hätten sich schon viele Verzte der Sozialdemokratie zugewandt. Wenn das so weiter gehe, so liege hierin Angesichts des großen Einflusses der Verzte auf weite Volkstheile eine erhebliche Gefahr, der durch Befreiung der materiellen Lage der Verzte gesteuert werden müsse. Die Resolution wird abgelehnt, der Kultusetat bewilligt. Der Etat des Kriegsministeriums wird ohne Erörterung bewilligt. Es folgt die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Beim Kapitel „Landgendarmarie“ befürwortet Graf A r n i m - B o l z e n g e r eine Vermehrung und Beförderung der Landgendarmarie. Minister Febr. v. S a m m e r s t e i n: Die Regierung sucht Mittel und Wege, um die Gendarmen immer noch besser zu stellen. Damit schließt die Besprechung. Oberbürgermeister L e n z e wünscht die Durchführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes erleichtert zu sehen. Dr. v. D z i e m b o w s k i - B o f e n: In der Anwendung des Fürsorgegesetzes ist kaum etwas veräuert worden; aber es kommen Fälle vor, in denen Eltern, die auswärts arbeiten, das Gesetz mißbrauchen, um die Kinder durch die Provinzen erziehen zu lassen. In dieser Beziehung muß das Gesetz streng durchgeführt werden. Minister des Innern Febr. v. S a m m e r s t e i n: Es ist verfrüht, über das Fürsorgegesetz schon jetzt ein Urtheil zu fällen, da bis jetzt erst die Ergebnisse von einem einzigen Jahre vorliegen. Oberbürgermeister L e n z e: Der Zweck des Gesetzes ist jetzt in keiner Weise erreicht, eine Veränderung in dem Verfahren ist daher nöthig. Darauf wird der Etat bewilligt. Das Etatsgesetz wird ohne Erörterung bewilligt; damit ist die Etatsberatung erledigt. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Novelle zum Handelstammengesetz, Sekundärbahnvorlage.) Schluß 6 Uhr.

Prof. R e i n k e - K i e l befürwortet die Ausdehnung von Vorlesungen über Biologie. Ministerialdirektor L i t h o f f erwidert, daß Erwägungen schweben, die noch nicht abgeschlossen sind. Graf v. F i e t e n - S c h w e r i n tritt für eine Erhöhung des Bedürfniszuschusses zur Ausführung des Pfarrerbefreiungsgesetzes ein. Ministerialdirektor S c h w a r z k o p f erwidert, es sei seitens der Regierung nicht nur in vollem Maße gehalten worden, was sie der General Synode versprochen habe, sondern es seien sogar 100 000 Mark über den eigentlichen Bedarf hinaus an Staatszuschüssen bewilligt worden. Freiherr v. L u c a n a s begründet die nachstehende von der Kommission einstimmig gefasste Resolution: Die Regierung zu eruchen, durch eine Deklaration oder Abänderung des Gesetzes vom 25. November 1899 festzustellen, daß 1. zu den Kosten der Verzehrfamern nur solche approbirt Verzte herangezogen werden sollen, welche Praxis treiben; 2. daß nur das Einkommen aus ärztlicher Thätigkeit besteuert werden darf; 3. daß die Aufwendungen der Verzehrfamern in den engsten Grenzen des Gesetzes gehalten werden. Minister Dr. S t u d t erwidert, daß auch die Wahlberechtigung zur Verzehrfamern nicht auf solche Verzte beschränkt sei, welche die ärztliche Praxis wirklich ausüben. Darin, daß die Betheiligung zu den Kosten der Verzehrfamern dem Umfang und der Grundlage nach der Bestätigung des Oberpräsidenten bedarf, liege schon eine Kontrolle gegen die mißbräuchliche Sandhebung dieses Steuererhebungsrechts. Im allgemeinen hielten sich die Beiträge in ganz mäßigen Grenzen. Er bitte das Haus, die Resolution nicht anzunehmen. Professor R i e d e r m e n d e l bezieht sich gegen die Resolution, insbesondere gegen den dritten Punkt. Er bitte die Regierung, durch Wohlfahrtseinrichtungen an den Verzten das gut zu machen, was vielfach früher an ihnen geübt sei. Es hätten sich schon viele Verzte der Sozialdemokratie zugewandt. Wenn das so weiter gehe, so liege hierin Angesichts des großen Einflusses der Verzte auf weite Volkstheile eine erhebliche Gefahr, der durch Befreiung der materiellen Lage der Verzte gesteuert werden müsse. Die Resolution wird abgelehnt, der Kultusetat bewilligt. Der Etat des Kriegsministeriums wird ohne Erörterung bewilligt. Es folgt die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Beim Kapitel „Landgendarmarie“ befürwortet Graf A r n i m - B o l z e n g e r eine Vermehrung und Beförderung der Landgendarmarie. Minister Febr. v. S a m m e r s t e i n: Die Regierung sucht Mittel und Wege, um die Gendarmen immer noch besser zu stellen. Damit schließt die Besprechung. Oberbürgermeister L e n z e wünscht die Durchführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes erleichtert zu sehen. Dr. v. D z i e m b o w s k i - B o f e n: In der Anwendung des Fürsorgegesetzes ist kaum etwas veräuert worden; aber es kommen Fälle vor, in denen Eltern, die auswärts arbeiten, das Gesetz mißbrauchen, um die Kinder durch die Provinzen erziehen zu lassen. In dieser Beziehung muß das Gesetz streng durchgeführt werden. Minister des Innern Febr. v. S a m m e r s t e i n: Es ist verfrüht, über das Fürsorgegesetz schon jetzt ein Urtheil zu fällen, da bis jetzt erst die Ergebnisse von einem einzigen Jahre vorliegen. Oberbürgermeister L e n z e: Der Zweck des Gesetzes ist jetzt in keiner Weise erreicht, eine Veränderung in dem Verfahren ist daher nöthig. Darauf wird der Etat bewilligt. Das Etatsgesetz wird ohne Erörterung bewilligt; damit ist die Etatsberatung erledigt. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Novelle zum Handelstammengesetz, Sekundärbahnvorlage.) Schluß 6 Uhr.

Prof. R e i n k e - K i e l befürwortet die Ausdehnung von Vorlesungen über Biologie. Ministerialdirektor L i t h o f f erwidert, daß Erwägungen schweben, die noch nicht abgeschlossen sind. Graf v. F i e t e n - S c h w e r i n tritt für eine Erhöhung des Bedürfniszuschusses zur Ausführung des Pfarrerbefreiungsgesetzes ein. Ministerialdirektor S c h w a r z k o p f erwidert, es sei seitens der Regierung nicht nur in vollem Maße gehalten worden, was sie der General Synode versprochen habe, sondern es seien sogar 100 000 Mark über den eigentlichen Bedarf hinaus an Staatszuschüssen bewilligt worden. Freiherr v. L u c a n a s begründet die nachstehende von der Kommission einstimmig gefasste Resolution: Die Regierung zu eruchen, durch eine Deklaration oder Abänderung des Gesetzes vom 25. November 1899 festzustellen, daß 1. zu den Kosten der Verzehrfamern nur solche approbirt Verzte herangezogen werden sollen, welche Praxis treiben; 2. daß nur das Einkommen aus ärztlicher Thätigkeit besteuert werden darf; 3. daß die Aufwendungen der Verzehrfamern in den engsten Grenzen des Gesetzes gehalten werden. Minister Dr. S t u d t erwidert, daß auch die Wahlberechtigung zur Verzehrfamern nicht auf solche Verzte beschränkt sei, welche die ärztliche Praxis wirklich ausüben. Darin, daß die Betheiligung zu den Kosten der Verzehrfamern dem Umfang und der Grundlage nach der Bestätigung des Oberpräsidenten bedarf, liege schon eine Kontrolle gegen die mißbräuchliche Sandhebung dieses Steuererhebungsrechts. Im allgemeinen hielten sich die Beiträge in ganz mäßigen Grenzen. Er bitte das Haus, die Resolution nicht anzunehmen. Professor R i e d e r m e n d e l bezieht sich gegen die Resolution, insbesondere gegen den dritten Punkt. Er bitte die Regierung, durch Wohlfahrtseinrichtungen an den Verzten das gut zu machen, was vielfach früher an ihnen geübt sei. Es hätten sich schon viele Verzte der Sozialdemokratie zugewandt. Wenn das so weiter gehe, so liege hierin Angesichts des großen Einflusses der Verzte auf weite Volkstheile eine erhebliche Gefahr, der durch Befreiung der materiellen Lage der Verzte gesteuert werden müsse. Die Resolution wird abgelehnt, der Kultusetat bewilligt. Der Etat des Kriegsministeriums wird ohne Erörterung bewilligt. Es folgt die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Beim Kapitel „Landgendarmarie“ befürwortet Graf A r n i m - B o l z e n g e r eine Vermehrung und Beförderung der Landgendarmarie. Minister Febr. v. S a m m e r s t e i n: Die Regierung sucht Mittel und Wege, um die Gendarmen immer noch besser zu stellen. Damit schließt die Besprechung. Oberbürgermeister L e n z e wünscht die Durchführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes erleichtert zu sehen. Dr. v. D z i e m b o w s k i - B o f e n: In der Anwendung des Fürsorgegesetzes ist kaum etwas veräuert worden; aber es kommen Fälle vor, in denen Eltern, die auswärts arbeiten, das Gesetz mißbrauchen, um die Kinder durch die Provinzen erziehen zu lassen. In dieser Beziehung muß das Gesetz streng durchgeführt werden. Minister des Innern Febr. v. S a m m e r s t e i n: Es ist verfrüht, über das Fürsorgegesetz schon jetzt ein Urtheil zu fällen, da bis jetzt erst die Ergebnisse von einem einzigen Jahre vorliegen. Oberbürgermeister L e n z e: Der Zweck des Gesetzes ist jetzt in keiner Weise erreicht, eine Veränderung in dem Verfahren ist daher nöthig. Darauf wird der Etat bewilligt. Das Etatsgesetz wird ohne Erörterung bewilligt; damit ist die Etatsberatung erledigt. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Novelle zum Handelstammengesetz, Sekundärbahnvorlage.) Schluß 6 Uhr.

Prof. R e i n k e - K i e l befürwortet die Ausdehnung von Vorlesungen über Biologie. Ministerialdirektor L i t h o f f erwidert, daß Erwägungen schweben, die noch nicht abgeschlossen sind. Graf v. F i e t e n - S c h w e r i n tritt für eine Erhöhung des Bedürfniszuschusses zur Ausführung des Pfarrerbefreiungsgesetzes ein. Ministerialdirektor S c h w a r z k o p f erwidert, es sei seitens der Regierung nicht nur in vollem Maße gehalten worden, was sie der General Synode versprochen habe, sondern es seien sogar 100 000 Mark über den eigentlichen Bedarf hinaus an Staatszuschüssen bewilligt worden. Freiherr v. L u c a n a s begründet die nachstehende von der Kommission einstimmig gefasste Resolution: Die Regierung zu eruchen, durch eine Deklaration oder Abänderung des Gesetzes vom 25. November 1899 festzustellen, daß 1. zu den Kosten der Verzehrfamern nur solche approbirt Verzte herangezogen werden sollen, welche Praxis treiben; 2. daß nur das Einkommen aus ärztlicher Thätigkeit besteuert werden darf; 3. daß die Aufwendungen der Verzehrfamern in den engsten Grenzen des Gesetzes gehalten werden. Minister Dr. S t u d t erwidert, daß auch die Wahlberechtigung zur Verzehrfamern nicht auf solche Verzte beschränkt sei, welche die ärztliche Praxis wirklich ausüben. Darin, daß die Betheiligung zu den Kosten der Verzehrfamern dem Umfang und der Grundlage nach der Bestätigung des Oberpräsidenten bedarf, liege schon eine Kontrolle gegen die mißbräuchliche Sandhebung dieses Steuererhebungsrechts. Im allgemeinen hielten sich die Beiträge in ganz mäßigen Grenzen. Er bitte das Haus, die Resolution nicht anzunehmen. Professor R i e d e r m e n d e l bezieht sich gegen die Resolution, insbesondere gegen den dritten Punkt. Er bitte die Regierung, durch Wohlfahrtseinrichtungen an den Verzten das gut zu machen, was vielfach früher an ihnen geübt sei. Es hätten sich schon viele Verzte der Sozialdemokratie zugewandt. Wenn das so weiter gehe, so liege hierin Angesichts des großen Einflusses der Verzte auf weite Volkstheile eine erhebliche Gefahr, der durch Befreiung der materiellen Lage der Verzte gesteuert werden müsse. Die Resolution wird abgelehnt, der Kultusetat bewilligt. Der Etat des Kriegsministeriums wird ohne Erörterung bewilligt. Es folgt die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Beim Kapitel „Landgendarmarie“ befürwortet Graf A r n i m - B o l z e n g e r eine Vermehrung und Beförderung der Landgendarmarie. Minister Febr. v. S a m m e r s t e i n: Die Regierung sucht Mittel und Wege, um die Gendarmen immer noch besser zu stellen. Damit schließt die Besprechung. Oberbürgermeister L e n z e wünscht die Durchführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes erleichtert zu sehen. Dr. v. D z i e m b o w s k i - B o f e n: In der Anwendung des Fürsorgegesetzes ist kaum etwas veräuert worden; aber es kommen Fälle vor, in denen Eltern, die auswärts arbeiten, das Gesetz mißbrauchen, um die Kinder durch die Provinzen erziehen zu lassen. In dieser Beziehung muß das Gesetz streng durchgeführt werden. Minister des Innern Febr. v. S a m m e r s t e i n: Es ist verfrüht, über das Fürsorgegesetz schon jetzt ein Urtheil zu fällen, da bis jetzt erst die Ergebnisse von einem einzigen Jahre vorliegen. Oberbürgermeister L e n z e: Der Zweck des Gesetzes ist jetzt in keiner Weise erreicht, eine Veränderung in dem Verfahren ist daher nöthig. Darauf wird der Etat bewilligt. Das Etatsgesetz wird ohne Erörterung bewilligt; damit ist die Etatsberatung erledigt. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Novelle zum Handelstammengesetz, Sekundärbahnvorlage.) Schluß 6 Uhr.

Berliner Börse vom 7. Mai.

Table with multiple columns listing market data for various securities, including Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Anleihen-Pfänder, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Pror.-Obligat., Industrie-Papiere, Bank-Aktien, and Wechselkurse. Includes sub-headers like 'Umrrechnungsätze', 'Bank-Aktien', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', etc.

Wetter-Aussichten, Wagerkeit, Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen, Gold, Silber u. Banknoten, Krankenpflegeanstalt.

**Berliner Briefe.**

Von Josef Lewinsky.

Die Wässer der Ueberschwemmung, von welcher Berlin vor einigen Tagen heimgejucht wurde, haben sich verlaufen, und das Mitgefühl mit den Opfern derselben giebt sich in kommunalen und privaten Kreisen in werththätiger Weise kund. Für eine Ueberschwemmung anderer Art, inmitten welcher wir uns befinden, giebt es aber keine Rettungsfähige, Fahren, Rollwagen, Dienstmänner und Pumpen — wir sind gegenwärtig von G a s t p i e l e n überflutet. Ein wahrer Wolkenbruch von Tönen und ähnlichen Geräuschen hat sich über uns ergossen und vor diesem Wassersturz schützt uns kein Regenschirm. Wohl dem, der im Trodenen sitzt. . . . In Theatern und Konzertsälen, einzeln und in Trupps, aus Italien und Frankreich sind Gäste erschienen und auch der Komponist der „Cavalleria rusticana“ ist konzertierend bei uns eingetroffen. Für Eingeweihte ist es kein Geheimniß: Mascagni reist wie der deutsche Reichsfürst für die Erneuerung des Dreibundes musizierend umher, und von Wien kommend, hat er seine Kunst unter den Auspizien des österreichisch-ungarischen Botschafters auch hier geübt. Das Konzert fand nämlich zum Beistand Wiener und Berliner Unterstützungsvereine statt, und in dem eleganten Auditorium der Philharmonie war die Wohlthätigkeit allort.

Selbstverständlich wurde der italienische Staatsmann — parodon, Maestro, bei seinem Erscheinen bundesbrüderlich begrüßt. Zur Aufzählung brachte er mit reichem Erfolge das „Stabat mater“ von Rossini. Da Mascagni gegenwärtig an dem Hofstini-Konservatorium zu Pesaro als Direktor fungirt, wird man dereinst von z i e e i „Schwänen“ von Pesaro sprechen müssen. Für das Werk seines berühmteren Landsmannes hat er eine ersichtliche Vorliebe; mit Recht. Das Stabat mater ist die lustigste Kirchenmusik, die sich denken läßt. Den Ausführenden bietet das Werk trotz seines unfirdlichen Charakters dankbare Aufgaben, und Sänger, die etwas können, werden in demselben stets bedeutende Erfolge erzielen. Leider läßt sich von dem Quartettstab, mit dem Mascagni sich umgeben hatte, wenig Ruhmliches sagen. Mit ihrer opernhafte Verzerrten, unfeinen Manier repräsentirten die vier Solisten keine allzu hohe Stufe der Gesangkunst Italiens. Wie deutlich lebt noch in meiner Erinnerung jene unergreifliche Ausführung des Stabat mater in dem alten Kärnthnertheater in Wien (vor 40 Jahren) von wahrhaftigen italienischen Gesangsünstlern! . . . Der heutige Geschmack ist aber wohl ein anderer. Je ärger die Mascagnis schreiben, desto enthusiastischer war der Beifall und einige Stücke mußten sie gar wiederholen.

Daß die edle Gesangsart aber auch in Frankreich darniederliegt, bewies die französische Obergesellschaft, die auf der Kröllschen, jetzt königlichen Bühne ein Casspiel begannen, doch wegen Theilnahmslosigkeit des Publikums mit einem eklantanten „Krach“ geseit geschlossen hat. Welche Vorstellungen mögen sich aber die Unternehmner von dem Berliner Publikum gemacht haben, als sie diese Gesellschaft aus den verschiedensten Pariser Theatern zusammenwürfelten. Würde es wohl ein deutlicher Direktor wagen, mit einer Truppe von der gleichen Inferiorität in Paris deutsche Opernaufführungen zu veranstalten? Man würde ihm sicherlich heimleuchten. Trotz der untergeordneten Bedeutung dieser Gesellschaft — mit zwei weiblichen Ausnahmen — haben wir derselben die Bekanntheit eines Werkes zu danken, das, obgleich bereits 18 Jahre alt, für uns neu war: der Oper „Manon“ von Massenet. Wir sind freilich hier nicht verwöhnt. Wenn wir in Berlin eine neue Oper von dem Namen hören wollen, müssen wir schon nach Paris reisen — oder auch nach Wien, wo „Manon“ jüngst in Anwesenheit des Komponisten zum hundertsten male gegeben wurde. Obgleich die Aufführung hier eine recht mittelmäßige war, hat sie uns doch wenigstens annähernd gezeigt, was M a s s e n e t im Bunde mit seinen Viretittiten M e i l h a c und S i l l e geschaffen. Das Textbuch der letzteren ist kein Meisterwerk; es enthält mehr Wilder als Handlung und entbehrt der straffen Geschlossenheit. Wir werden in den sechs Bildern nach Amiens, Paris und auf die Straße nach Havre verjagt und machen die Bekanntheit Manons — 1721 — auf ihrer Reise ins Kloster. Die schmämmerliche Dphelia eignet sich aber gewiß besser zur Nonne, als die lebenslustige Manon. Sie hat ein leicht entzündliches Herz, und statt dem frommen Wunsch ihrer Eltern zu willfahren, begiebt sie sich auf recht weltliche Seitenwege.

Zunächst entflieht sie mit dem jungen Chevalier des Grieux, den sie unterwegs kennen gelernt, nach Paris. Wir finden beide dort zusammenlebend, in ärmlichen Verhältnissen. Grieux, der Manon wirklich liebt, aber von seinem Vater abhängig ist, hat von diesem keine Einwilligung zur Verbindung mit Manon erbeten, der Vater entzieht ihn aber den Fesseln der schönen Sünderin. Diese weiß sich indeß zu trösten. In dem reichen Bretigny findet sie einen neuen Anbeter, der ihre Bemühung besser zu befriedigen weiß als der arme Sünder Grieux, und im vierten Bilde sehen wir Manon von Brunk umgeben auf einem Volksfest. Sie ist natürlich auch dieses Liebhabers bald überdrüssig, und ein älterer Herr Guillot, der ihr noch mehr zu bieten vermag, findet einen Moment Gnade vor ihren Augen. In ihrem Herzen ist aber die Liebe für Grieux, trotz der mehrfachen Zwischenstationen, nicht erloschen, und als sie erfährt, daß er ihre Wegweiser die geistlichen Weihen zu nehmen im Begriffe ist, eilt sie zu ihm in das Seminar von Saint-Sulpice. Anfangs die Treulose schroff zurückweisend, wird Grieux von ihren Bitten immer mehr erweicht, die zurückgedrängte Liebe kommt wieder in ihm auf, und schließlich entflieht er mit ihr. Das fünfte Bild zeigt uns einen vornehmen Spielplatz, in dem auch Grieux und Manon erscheinen. „Was wir befehlen, ist verschunden“, singt Manon, und da die Moneten bei ihr die Hauptrolle verleiht, sie den Geliebten zum Spiel. Fortuna ist ihm überaus hold, er wird jedoch von seinem Partner des Falchspiels beschuldigt, und dieser holt die Polizei. Dann seinem daswischen tretenden Vater wird Grieux indessen freigelassen, Manon aber als „Dirne“ verhaftet. Das letzte Bild bringt die Katastrophe. Grieux will die zur Deportation Verurtheilten retten. In einem Schloß erwartet er mit einer erworbenen Bande den Transport der Geliebten, und es gelingt ihm auch, sie zu befreien; sie ist jedoch, obgleich glücklich, ihn wiederzusehen, vollständig gebrochen, und entrückt haßt er in seinen Armen ihre Seele aus.

Zu diesem in knappen Umrisen skizzierten Text hat Massenet eine Musik geschrieben, die viel Schönes, lyrisch reizvolles und dramatisch Wirkames enthält, aber der rechten Stilleinheit entbehrt. Er ist bisweilen Verdi, manchmal Mozart, hier und da Gounod, auch gelegentlich Wagner und nur selten Massenet. Diese persönliche Note fehlt seinem in allem Technischen meisterhaft gearbeiteten Werke. Wie viel Grazieöses, Anmuthiges und auch Geistesreiches dasselbe bietet, vermögen wir doch den Strom einer Feuerseele, den Ausdruck kraftvoller Empfindung, das dem Genie eigene Schöpfen aus dem Vollen.

Am folgenden Abend habe ich im Weiten-Theater Mozarts „Hochzeit des Figaro“ gehört, und wie habe ich mich erquickt. Es war ein Labertrunk auf die Franzosenzeit der vorherigen Abende. Der Melodienschauber des unergänglichen Werkes hat uns wieder einmal zum Bewußtsein gebracht, wie thurnhoch das Genie des himmlischen Meisters über die Flachheit zeitgenössischer Talente erhaben ist. Aber auch gesunglich konnten wir uns an der Wiedergabe der lebenswichtigen aller komischen Opern erfreuen, denn es war eine durchaus gelungene Aufführung eines deutschen Ensembles. Freilich stand im Mittelpunkt desselben S i l l i e h m a n n, die überhaupt zum ersten male die Gräfin sang. Man dürfte gespannt sein, wie die Künstlerin die ihrem Wesen fern liegende Aufgabe lösen werde. Ist sie doch mit ihrer heroischen Gestalt, ihrer wichtigen Stimme und dramatischen Verbe die berufene Vertreterin eines Fideles, einer Brunnhilde und Nolda. Um so bewundernswerther, in welcher vornehmer Weise sie gesunglich wie schaupielerisch diese schwierige Aufgabe erfüllte. Die Verköperung ihrer Gräfin war im besten Sinn eine aristokratische und ihr von tiefer Gemüthsinnigkeit erfüllter Gesang das Muster einer wahrhaft Mozartschen Kantilene. In den nächsten Tagen wird die Donna Anna der Künstlerin mit Don Juan d'Andrades sich verbinden — natürlich nicht standesamtlich.

In Ermangelung von Novitäten brachte die königliche Oper nach zehnjähriger Pause gestern Meyerbeers „Robert der Teufel“ neu einstudirt zur Aufführung. Es war die erste der Epoche

machenden „großen“ Opern, in welchen der Meister zwischen Deutschland, Italien und Frankreich eine Still-Allianz geschlossen hatte, und sie rief bei ihrer ersten Aufführung am 21. November 1831 in Paris heißen Enthusiasmus hervor. Heute, unter der Herrschaft Wagner's, stehen wir dieser Musik freilich kühliger gegenüber, mehr noch dem „romantischen“ Text, der uns geradezu widerständig erscheint. Dennoch kann nicht geleugnet werden, daß die Partitur des „Robert“ viel Schönes, echt Empfundenes enthält und bei manchem Raffinirten, Erklügelten, ja Trivialen, bewundern wir immer noch die Größe der Konzeptionsdenkungen: die glänzende Instrumentation, die wirksame Behandlung der Singstimmen, vor allem die reiche melodische Ader, die das Werk durchzieht. Die jüngste Darstellung derselben war zwar gesanglich keine durchaus stilgemäße, doch jenem eine überaus prunkvolle, wahrhaft königliche.

Bei dieser Gelegenheit wird eine heitere Reminiscenz an P a u l i n e L u c c a, den Liebling Meyerbeers, die dieser Tage ihren 60. Geburtstag gefeiert hat, in uns lebendig. Zur Zeit, als die Sängerin noch der königlichen Oper als Mitglied angehörte, gab sie einst in ihrem Hause in der Viktoriatraße eine Soiree, welche die Elite der Residenz vereinigte. Einer der Gäste, eine hochgestellte und als hochmüthig bekannte Persönlichkeit, fragte die Künstlerin, auf einen älteren Herrn hinweisend: „Sagen Sie mal, gnädige Frau, wer ist denn der impertinente blonde Mensch dort mit der polizeiwidrigen Biflage, der so thut, als ob er hier zu Hause wäre?“ — „Der impertinente blonde Mensch mit der polizeiwidrigen Biflage“, erwiderte die Lucca mit maliziösem Lächeln, „ist auch hier zu Hause; denn wanns mir dagegen haben, Herr Graf, dann ist's halt mein Vater.“

**Gerichtssaal.**

f. Bromberg, 7. Mai. Das Kriegsgericht der 4. Division hielt gestern wieder eine Sitzung ab. Zunächst hielt sich der Kanonier Kupfer vom 17. Feldartillerie-Regiment, wegen Ungehorsams und Achtungsverletzung gegen seinen Vorgesetzten zu verantworten. Eines abends im Monat April d. Js., war der Angeklagte in der Mannschafsstube mit der Lektüre eines Buches beschäftigt, hatte sich tief in dieselbe versenkt und dabei die Augenwelt vergessen. Ihm kam daher der Befehl des Sergeanten, an einer Uniform die Knöpfe zu pugen, sehr ungelogen, er achtete darauf nicht und las ruhig weiter. Der Sergeant wiederholte nach kurzer Zeit seinen Befehl, ohne daß der Angeklagte sich hören ließ; denn „sie hatten sich noch nicht“. Die Lektüre, die den Angeklagten so fesselt, war nämlich ein Roman. Er machte auch auf den Befehl seines Vorgesetzten eine achtungsverletzende Bemerkung. Das Urtheil gegen den Angeklagten, der in seinem Zwiilverhältnisse wegen Körperverletzung schon vorbestraft ist, lautete auf 4 Monate Gefängniß. — Der Grenadier zu Pferde Richard August Berndt war wegen verjagten schweren Diebstahls angeklagt. Der Angeklagte ist von Beruf Stellmacher und war am 14. April mit Arbeiten dieser Art auf dem Kaiserhofe beschäftigt. Das Regiment war ausgerückt und die Stuben in der Kaserne waren leer. Diesen Umstand benutzte der Angeklagte, um denselben einen Besuch abzustatten und zu sehen, ob es dort nichts zu „mauen“ gäbe. Zu diesem Zwecke betrat er ein im Parterregeschoß belegenes Mannschaftszimmer, riegelte von innen die Thür ab und begann mit einem mitgebrachten Schlüssel die Thüren der dort befindlichen Spinde zu öffnen, um aus denselben Geld oder Briefmarken, die er in ihnen demuthete, zu entnehmen. Die Öffnung der Spinde mit dem Schlüssel gelang ihm nicht, doch war ein Spind mit einem Vorhängeschloß geschlossen, das der Angeklagte mit einem Feuerschloß, der in der Stube stand, öffnen konnte. Was er aber suchte, nämlich Geld oder Marken, fand er nicht. In diesem Augenblicke rüttelte jemand an der Thür, der Angeklagte erschrak, eilte zum Fenster und sprang aus demselben in den Garten. Die Flucht war aber von dem draußen stehenden Manne, einem Gefreiten, durch das Schlüsselloch bemerkt worden, er eilte dem Flüchtlinge, nachdem er aus einem Fenster im Korridor gelungnen war, nach und ergriff ihn. Der Angeklagte bestritt zuerst die Abthat des Stehens, er wollte, so gab er an, in der Stube nach einer Tischlerlauge suchen, gestand dann aber doch zu, daß er

den Spind geöffnet habe, um dort nach Geld zu suchen, aber nichts gefunden und auch sonst nichts genommen habe. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte wegen verjagten schweren Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände 6 Mon. Gefängniß und Verurteilung in die 2. Klasse des Soldatenstandes; der Gerichtshof erkannte auf 5 Monate Gefängniß und Verurteilung in die 2. Kl. Der Kanonier Fehberg von der 3. Komp. des 2. Füsilier-Regiments in Swinemünde hatte sich wegen Unterirdischlagung zu verantworten. Er war vor seinem Eintritt beim Militär als Müllergeselle bei dem Mühlenbesitzer Grützmacher in Gronau beschäftigt. Als solcher hatte er Mahlgut in Empfang zu nehmen, das Geld dafür einzuziehen und an den Grützmacher abzuführen. In vier Fällen hat nun der Angeklagte hierbei Unterirdischlagungen begangen. Von dem Besitzer Redin zog er 160 Mark ein, führte an den Gr. nur 112 Mark ab; ferner behielt er von anderen Mahlgütern 15 Mark, 7,50 Mark und 5 Mark ein. Der Angeklagte ist geständig und wird zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Es wurde nun gegen den Kanonier Dahms vom 17. Feldartillerie-Regiment wegen Verweigerung des Gehorsams vor versammelter Mannschaft im Zusammentreffen mit Achtungsverletzung verhandelt. Es war an einem Tage im April d. Js., als die Mannschaft, zu denen der Angeklagte gehörte, Stalldienst hatten. Der Sergeant theilte an diese Leute Wohlthat zu. Dem Angeklagten wurde zunächst von dem Sergeanten ein Wohlthat mit einem kleinen Loche gegeben; bald darauf nahm er ihm denselben ab und gab ihm einen solchen mit einem großen Loch, worauf der Angeklagte, hierüber ungehalten, erklärte, er würde den Wohlthat mit dem großen Loch nicht flicken, und ihn an die Erde warf. Auf Befehl des Sergeanten nahm der Angeklagte den Wohlthat zwar auf, wiederholte aber seine Erklärung, ihn nicht zu flicken. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß.

**Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg.**

Bom 3. bis 6. Mai 1902.  
Aufgebote. Kaufmann Alexander Herrmann, Warlubien, Martha Meyer, hier.  
Eheschließungen. Tischlergeselle Vincent Draynast, hier, Marianna Meyer, Schwedenhöhe, Arbeiter Johann Botimowski, Schlenker, Josephine Millaß, hier, Kaufherr Martin Gahnowski, Regina Irigatowska, beide hier. Schmied Michael Raub, Helene Gliba, beide hier. Goldarbeiter Adam Necht, hier, Emilie Gliba, Stonsk. Aufreiter Robert Borjoh, Thelma Tiz, beide hier. Stellmacher Franz Wilczynski, hier, Franziska Fikiski, Schlenker. Lokomotivführer Johann Wefel, Juliana Wiat, beide hier. Hülfshilfsgehobener Johann Krablin, Lebitich, Martha Gwert, hier. Hülfslotomotivbeizher Paul Schwaiger, Dirichan, Elsa Kuntz, hier.  
Geburten. Keller Hans Jolowski 1 S. Arbeiter Hippolit Cholena 1 S. Eisenbahnschmied Friedrich Reich 1 S. Arbeiter Friedrich Beyer 1 S. Telegraphenarbeiter Adolf Pantan 1 S. Penfionierter Gefangenen-aufseher Johann Groschwitz 1 S. Schneidermeister Guard Sauer 1 S. Hausbesitzer Hermann Westphal 1 S. Hülfiler Adam Kowlewski 1 S. Arbeiter Albert Klawitter 1 S. Eisenbahnschlichter Josef Kucowski 1 S. Fabrik-schmied Johann Schwa 1 S. Schlossermeister Hans Tschner 1 S. 1 uneheliche Geburt.  
Sterbefälle. Emilie Otto geb. Karas 44 J. Kaufmann Paul Sommer 81 J. Maurerwitwe Amalie Boje geb. Mau 74 J. Seilergeselle Stanislaus Bzdzyk 58 J. Martha Glienigk 29 Jg. Arbeiter Franz Jacobczynski 38 J. Rentner Macleio Cresciani 78 J. Schrift-seher Emil Gemballa 23 J. Alfons Glowczynski 11 Mon.

**Thorner Reichel-Schiffsapport.**

Thor, 8. Mai. Wasserstand 1,04 Meter über 0. Wind: W. Wetter: heiter. — Barometerstand: Schön. — Schiffs-Verkehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Abgang	Von nach
Kap. Sipinski	Dampfer Warshaw	Güter	Danzig-Thorn
Kap. Schröder	Dampfer	do.	do.
Kap. Witt	D. Auf-laud	do.	do.
Möbler	Rahn	Rohs	do.
Hepner	do.	Güter	Danzig-Warsch.
Dronskowski	do.	do.	Danzig-Wloclaw
Gorski	do.	do.	Danzig-Warschau
Kuley	do.	Mohazder	Wloclaw-Danzig
Kap. Schulz	D. Wilhelm mine	Spiritus und Güter	Thorn-Königsdg

Nedamm, 7. Mai. Es sind heute von hier abgeschwommen: Tour Nr. 17, Müller mit 24 Flotten.

**Der Arbeit Lohn.**

Roman von D. Elster.

(33. Fortsetzung.)

Da schrak sie empor und streckte ihm die Hände entgegen.

„Mein, Harald — Du darfst nicht gehen! D, Harald, wie konntest Du so niedrig von mir denken? Ich — ich sollte Dich des Lohnes Deiner Arbeit haben herabsehen wollen? Ich Dich zum Sklaven des Goldes meines Vaters machen wollen? Harald, ich wüßte nichts von jenem Angebot meines Vaters — ich würde es nie zugegeben haben.“

„Edelgard!“

„Ich spreche die Wahrheit, so wahr ich Dich liebe — nur Dich geliebt habe!“

Er legte die Hand über die Augen, als blende ihn ein Lichtstrahl. Sie wollte auf ihn zutreten und die Hände auf seine Schulter legen — da taumelte sie zurück, der Boden erbebte unter ihren Füßen, ein Krachen, ein Donnern ertönte, als ob die Erde sich öffne, und durch das Gezeig der Bäume prasselte ein Steinregen nieder.

Unwillkürlich schloß Edelgard die Augen und streckte die Arme wie abwehrnd und schützend aus. Siefant in die Arie — die Mine im Steinbruch war explodirt! Dieser Gedanke schoß ihr durch den Kopf — die Sinne wollten ihr schwinden — doch rasch bezwang sie den Schrecken und die Betäubung, die sich einen Augenblick wie ein Schleier auf ihr Bewußtsein gelegt hatte.

Jetzt herrschte wieder Stille rings umher. Nur einzelne Stimmen der herbeieilenden Arbeiter drangen aus dem Steinbruch zu ihr empor.

Edelgard blickte sich um. Sie war unverletzt. Aber mo war Harald?

Das Pferd war vor Schreck tiefer in den Wald hineingestürzt — und Harald lag langhingestreckt an der Erde — flach auf dem Rücken — ein Blutstrom entquoll seinen Rippen — die Augen waren fest geschlossen — Tobtenblässe bedeckte sein Gesicht.

Ein Felsstück hatte seine Brust getroffen und ihn leblos niedergebretet.

Mit einem Schreckensschrei warf sich Edgard über ihn. Dann kniete sie neben ihm nieder, hob sein Haupt empor, wüßte mit ihrem Taschentuche das Blut von seinen Lippen und flüsterte zärtlich seinen Namen.

Er schlug matt die Augen auf und ein freundliches Lächeln verklärte sein blaßes Gesicht. Er murmelte ihren Namen, dann sank er in die Bewußtlosigkeit zurück.

Edelgards Energie ermachte. Hier that schnelle Hilfe noth. Sie bettete Haralds Haupt sanft auf das Plaid, das sie von ihrem Rade loschnallte; dann eilte sie an den Rand des Steinbruchs und rief und winkte den Arbeitern, die mit dem Aufräumen der entzündeten Mine beschäftigt waren.

„Was ist los da oben?“ schrie der Aufseher zurück.

„Kommen Sie rasch mit einigen Leuten herauf, entgegnete Edelgard. „Herr von Frederdsdorf ist von einem Stein getroffen und verwundet!“

„Wir kommen sofort,“ tönte es zurück und einige Arbeiter kletterten den steilen Abhang hinauf, um so rasch wie möglich an die Unglücksstelle zu gelangen.

Edelgard eilte zu Harald zurück, kniete abermals neben ihm nieder und küßte sein Haupt.

Nach wenigen Minuten erschien der Aufseher und mehrere Arbeiter.

„Welch ein Unglück!“ sagte der erste in großer Erregung. „Ich glaubte, der Herr Baron sei schon längst außer Schußweite, Fräulein — da mußte er Sie treffen! Warum haben Sie sich nicht mit dem Herrn Baron entfernt? Auf dieser Stelle mußte ja ein Unglück passieren.“

„Es ist jetzt keine Zeit zum Erzählen,“ versetzte Edelgard mit bebender Stimme. „Haben Sie eine Tragbahre da?“

„Gewiß. Für solche Fälle ist alles vorhanden.“

„Gut — so tragen Sie den Herrn Baron vor-

sichtig nach Frederdsdorf zurück. Legen Sie ihn auf einige Decken.“

„Unbesorgt, Fräulein, es soll an nichts fehlen. Aber vor allem müssen wir einen Arzt haben.“

„Nichtig! Ich werde so rasch wie möglich nach der Stadt fahren und einen Arzt holen.“

„Benachrichtigen Sie nur den alten Kreisphysikus, Fräulein, der kennt den Herrn Baron schon lange und kommt gleich mit.“

„In einer halben Stunde bin ich in der Stadt. Dieser Weg führt doch nach derselben?“

„Ja — nach hundert Schritten kommen Sie auf die Zahrtstraße.“

„Gut, gut! Gehen Sie nur ja vorsichtig mit dem Verwundeten um!“

„Unbesorgt, Fräulein. Der Herr Baron ist uns allen lieb und werth. Er hat ein Herz für seine Leute und wir für ihn!“

Edelgard bezwang den von neuem aufsteigenden Schmerz, beugte sich zu Harald nieder und küßte ihn auf die bleiche, kalte Stirn. Dann richtete sie sich entschlossen empor und trat zu ihrem Rade, das einige Schritte entfernt an einem Baume lehnte.

Eilig schwang sie sich in den Sattel und fuhr davon, so rasch sie konnte.

Die Arbeiter holten die Bahre und einige Decken. Mit liebevoller Sorgfalt beteteten sie ihren Herrn auf die Decken, dann hoben sie die Bahre auf und langsam und vorsichtig trugen sie den Verletzten, der zuweilen leise aufstöhnte, seinem einsamen Gange zu.

20. Kapitel.

„Ihr Antrag, Erzellenz, ist für meine Tochter und mich im höchsten Grade ehrenvoll, umsomehr als Sie das Vergangene freundschaftlich der Vergessenheit anheimgeben und meiner Tochter wegen ihres damaligen Verhaltens nicht zürnen.“

„Ich zürne Edelgard nicht, lieber Nynden, im Gegentheil: ich schäme sie ihrer damaligen Weigerung, meine Frau zu werden, nur um so höher, als ihre Bedenken den edelsten Beweggründen ent-

sprangen. Ich würde mich auch jetzt noch diesen Beweggründen beugen, wenn ich nicht hoffen dürfte, daß dieselben in jenem Grade, wie damals, nicht mehr vorhanden sind.“

„Ich denke, Erzellenz, daß diese Beweggründe überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Jedenfalls werde ich sie nicht anerkennen und meiner Tochter nicht das Recht zugestehen, aus sentimentalen Rücksichten ihr Glück zu verschmerzen, und den so hoch ehrenvollen Antrag Euer Erzellenz nochmals abzulehnen.“

„Ich wünsche nicht, lieber Nynden, daß Sie auf Edelgard irgend welchen Zwang ausüben.“

„Unbesorgt, Erzellenz! Ich werde noch heute mit meiner Tochter sprechen.“

Die beiden Herren trennten sich mit lebhaftem Händedruck; Erzellenz machte seinen gewohnten Vormittagspaziergang, während Nynden klinkelte und den eintretenden Diener fragte, ob Edelgard zu Hause sei.

„Das gnädige Fräulein ist mit Fräulein Galtersmark auf dem Rad fortgefahren.“

„So melden Sie es mir sofort, wenn die Damen zurückgekehrt sind.“

„Ich sah vor wenigen Minuten Fräulein Galtersmark allein zurückkehren. Das gnädige Fräulein ist noch im Garten.“

„Es ist gut. Ich werde selbst hingehen.“

Im Garten stand Eise bei ihren Schneeftern und erzählte in lebhafter Erregung irgend einen Vorfall.

„Was giebt denn, Fräulein Eise?“ fragte Nynden, näher tretend. „Es ist doch kein Unglück geschehen?“

„Allerdings, entgegnete Eise, erhalt von der rajchen Fahrt. „Herr von Frederdsdorf ist verunglückt!“

„Was geht das uns an?“ sagte Nynden achselzuckend. „Wo ist denn Edelgard?“

„Sie holt einen Arzt, und ich, wie ich vermuthet, nach Schloß Frederdsdorf gefahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Mai.

Militärisches. Gestern Nachmittag traf der kommandierende General des zweiten Armeekorps...

Die Abtheilung Bromberg der deutschen Kolonialgesellschaft hielt am Mittwoch im Hotel Adler ihre ordentliche Generalversammlung ab.

Der zweite Vorsitzende, Herr Major Grundmann eröffnete sie und erbat die Genehmigung der Versammlung...

Die Abtheilung Bromberg der deutschen Kolonialgesellschaft hielt am Mittwoch im Hotel Adler ihre ordentliche Generalversammlung ab.

Der Bericht verweist dann auf den Zusammenschluß der hiesigen maßgebenden Vereine zur Veranstaltung gemeinsamer Vorträge...

rücklichten niederlegen mußte. Das Stiftungsfest, bei welchem Herr Oberpostdirektor Rehan die Festrede hielt, wurde in üblicher Weise gefeiert.

Das Schiedsgericht für Arbeitervermittlung der Regierungsbauverwaltung Bromberg hielt am Dienstag hierseits eine Sitzung unter dem Vorsitz des Regierungssachverständigen Dr. von Gottschall ab.

Die zum Festen der Wuren, zufolge Auftrags der deutschen Frauen, innerhalb des Polizeidistrikts Schultze veranstaltete Sammlung hat einen Ertrag von 140,60 Mk. ergeben.

In Scabinow wurde am 6. d. M. die neuerbaute Schule von dem Fahren Jagasini eingeweiht und der Lehrer Scharadski aus Wladislawow bei Amsee, dem die Stelle endgiltig verliehen worden ist.

Der städtische Steuerbesitzer Hoppe hat gegen 10 000 Mark erhobener Steuern nicht an die Hauptkasse abliefern können.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt.

Magdeburg, 7. Mai. (Zuckerbericht.) Konjunktur 88 Pros. ohne Sad 7,30-7,62 1/2.

Hamburg, 7. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen matt, holl. loco 172-175, Hard Winter Nr. 2 136,00.

Paris, 7. Mai. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen matt, per Mai 22,10, per Juni 22,15, per Juli 22,20.

Amsterdam, 7. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen Termine geschäftslos. Roggen per Termine geschäftslos.

London, 7. Mai. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Markt fest, aber ruhig.

New-York, 7. Mai. (Waarenbericht.) Baumwollenspinn in New-York 9/4, do. für Lieferung per Juli 9,28.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Waaren betrug 9 637 940 Dollars, gegen 10 168 984 Dollars in der Vorwoche.

New-York, 8. Mai. (Weizen per Juli) - D. 80 1/4 C. (Weizen per September) - D. 78 3/4 C.

Berlin, 7. Mai. Die feste Tendenz, welche sich schon gestern geltend machte, hat sich auf den meisten speculativen Gebieten auch auf die heutige Börse übertragen.

schäftstille denn auch einigermaßen drückend, wenn auch die Grundtenenz im allgemeinen fest blieb.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 210,20 bez. Franzosen 142,40 bez.

Frankfurt a. M., 7. Mai. (Getreide-) (Schlußbericht.) Decker Kreditaktien 210,40, Franzosen - , Lombarden 15,85, Diskontokontomandat 186,10.

London, 8. Mai. Wollmarkt. Lebhaftere Beteiligung, Eröffnungspreise fest, behauptet.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Berlin, 7. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3. Verkauf: Rinder 702, Kühe 3145, Schafe 1741, Schweine 10 348.

Beifügung.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in...

Grundstücks. wird aufgehoben, da der Gläubiger Ignaz Grucki zu...

Grundstück. am 1. Juli 1902, vormittags 10 1/2 Uhr.

Grundstück. am 1. Juli 1902, vormittags 10 1/2 Uhr.

Grundstück. am 3. Juli 1902, vormittags 9 Uhr.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns...

W. v. Lutomski. zu Znowozlaw.

Grundstück. am 1. Juli 1902, vormittags 11 Uhr.

Grundstück. am 28. April 1902.

Grundstück. am 3. Juli 1902, vormittags 9 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in...

Grundstück. am 1. Juli 1902, vormittags 9 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in...

Grundstück. am 7. Juli 1902, vormittags 10 Uhr.

Sanatorium Schreiberhau.

Bahnhof: Petersdorf, via Hirschberg, Riesengebirge. Vom Sommer 1902 ab Station Schreiberhau selbst.

Zerlegbare Sprungfederatratze. D. R. G. M. Morpheus D. R. G. M. mit Zugfederkante.

Morpheus. Gesund Reinlich Dauerhaft Leicht Praktisch Grösste Zeitersparnis.

Alleinanfertigungsrecht und Verkauf für den Regierungsbezirk Bromberg.

Franz Krüger, Möbelfabrik, Bromberg, Wollmarkt 3.

12 Procent unter Preis wegen Ueberfüllung des Lagers.

sämtl. Schuhwaren werden verkauft.

Erstes Bromberger Schuhwaaren-Haus. B. Bruck. Ecke Friedrich- und Poststrasse.

Neueste, verbesserte, eleganteste Bierapparate.

in guter - feiner - hochgelegener Nachdruck verboten.



Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 65, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion.

Gartenmöbel hat billig zu verkaufen. Daniel Lichtenstein.

Verlangen Sie Globus - Putzextrakt überall nur den allein ächten.

Globus - Putzextrakt wie diese Abbildung.



da viele werthlose Nachahmungen angeboten werden.

Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig. Rhythmisches Spielzeug, Schauspielermaschinen u. Automat.

**Statt besonderer Anzeige!**  
 Gestern früh 2 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter,  
**Frau Wilhelmine Balliskowsky**  
 geb. Brücker  
 im 81. Lebensjahre.  
 Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, an  
**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen**  
**Emilie Mally.**  
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Mai, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des alten evangel. Kirchhofes aus statt. (1278)

**Verlobt:** Frä. Käthe Alexander m. Fr. Siegfried Karger, Breslau-Berlin.  
**Geboren:** Ein Sohn: Fr. Fritz Gaudré. — Fr. Fritz v. Wagners, Schönfeld. — Fr. Oberleutnant v. St. Paul, Gr. Lichterfelde. — Fr. Pfarrer W. Scheer, Hinterhermsdorf. — Eine Tochter: Fr. Martin Meyer. — Fr. Staatsanwalts-Assessor Hoog, Sörbis. — Fr. v. d. Marwitz, Köpzin. — Fr. v. Waldau, Döhr.  
**Gestorben:** Fr. Ferdin. Franz, Wilsdorf. — Fr. Friedrich Meuter, Deutsch-Wilmersdorf. — Frau Helene Werthauer geb. Heilbrunn, Kassel.

**Schützenfest der Gilde.**  
**Der Karussellplatz**  
 und mehrere Budenstände sind noch zu vergeben. (257)  
**Der Vorstand: Münder.**  
**Elegante Trauerwagen**  
 empfiehlt (188)  
**F. Wodtke,** Kette u. Lurus-Kurt v. Marwitz, Friedrichshofen v. Waldau, Döhr.  
**Gestorben:** Fr. Ferdin. Franz, Wilsdorf. — Fr. Friedrich Meuter, Deutsch-Wilmersdorf. — Frau Helene Werthauer geb. Heilbrunn, Kassel.  
**1 Tischler-Werkstatt** bll. a. verk. Wilhelmstr. 11. Lüneberg.

**Dankagung!**  
 Für die zahlreichen Glückwünsche von Nah und Fern, insbesondere den kirchlichen Gemeindeorganen von Schwedenhöhe für ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit zur Feier unserer eifrigen Hochzeit, sowie Herrn Pfarrer Teichertigen wir auf diesem Wege unser allerherzlichsten Dank.  
 Bromberg, den 9. Mai 1902. (1283)  
**Carl Kujath und Frau.**

**!Selten vortheilhaftes Angebot!**  
**Sonnenschirme**  
 Um mit einem grossen Posten **Sonnenschirme**, nur gute solide Qualitäten, schnell zu räumen, sind dieselben zu nachstehend aufgeführten **spottbilligen** Preisen zum  
**Ausverkauf**  
 gestellt.  
**Sonnenschirme** jetzt nur früher im Werth bis **3,00 M. 1,45 M.**  
**Sonnenschirme** jetzt nur früher im Werth bis **4,50 M. 2,00**  
**Sonnenschirme** jetzt nur früher im Werth bis **6,00 M. 2,75**  
**Sonnenschirme** jetzt nur früher im Werth bis **9,00 M. 4,25**  
**Sonnenschirme** jetzt nur früher im Werth bis **13,00 M. 6,00**  
**Sonnenschirme** jetzt nur früher im Werth bis **18,00 M. 8,25**  
**Sonnenschirme** jetzt nur früher im Werth bis **25,00 M. 11,00**  
**Waschbare Sonnenschirme** von 90 Pf. an.  
**Kinder-Sonnenschirme** 28 : :  
**Bromberger Schirmfabrik**  
 Rudolf Weissig  
 10. Danzigerstrasse 10.  
 vis-à-vis Hôtel Adler.

**1 Posten von Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren**  
 hat noch zu den billigsten Preisen abzugeben (193)  
**H. Rathke, Posenerstr. 21, 1 Et.**

**Wegen Geschäftsverlegung**  
 beabsichtige mein reichhaltiges Lager in feinen Herrenstoffen zu räumen und habe von jetzt ab die Preise für Herrenkonfektion bedeutend herabgesetzt. (176)  
**Arthur Quinker,**  
 Friedrichstraße 20.

**Zuckerfabrik Zwin G. m. b. H.**  
 hat noch billig abzugeben (25)

**Kinderwagen-Gardinen**  
 in allen couranten Farben stets vorräthig bei  
**J. Sandmann,**  
 Fröhnerstrasse 13.

**G. B. Schulz. G. B. Schulz.**  
 Inh. Julius Kuse. Inh. Julius Kuse.  
**Magazin für Haus- und Küchengeräthe Spielwaren**  
**jetzt Kasernenstr. No. 2,**  
 dicht am Theaterplatz. (188)

**Otto Schatzschneider**  
 Decorationsmaler,  
 117. Danzigerstrasse Nr. 117  
 empfiehlt sich zur Ausführung von geschmackvollen modernen  
**Malereien**  
 in Treppenhäusern, Facadenanstrichen, Renovirung von Wohnungen etc.  
 zu billigsten Preisen.

**Nur kurze Zeit**  
 dauert der vollständige  
**Ausverkauf**  
 in Herren- u. Knaben-Garderoben zu selten billigen Preisen.  
 Herren-Anzüge . . . früher 21, jetzt nur 10 Mark.  
 Knaben-Anzüge . . . 5,50, 2,50  
 so lange der Vorrath reicht. (191)  
**Friedrichstr. 50**  
 in dem früher Nathan'schen Pelzwaren-Geschäft.

Ein kl. kräftiger, auf den Namen „Pan“ hörender, schwarzer Hund mit gestutzten Ohren und Schwanz. Hundemarke „Zehndorf“ ist entlaufen. — Gegen Belohn. abzug. Victoria-Hotel.

**Pa. Rauchsch, Spiciale, Stolpm. Kundern, Sped. u. Delfarbin, D. v. 50 Pf. an, Brath, Auchov., Aufh. Sardinen, Gl. 35 Pf., Sardell, Pfd. 1,20, Junger i. Dol. v. 90 Pf. an, Gervais, Reuchat, Garz., fow. die so i. bel. Tafelkäst., R. 25 Pf., Bismarck i. Scheib. gesch. jed. Sonntag, Weis. Kaffee, Pfd. 1 M. (Emmerlicher), Chof., Thee empf. J. Prorok, Rinkf. 49, Gde. Mollkfst. Tel. 609**

**SIRIS**  
 Wohlgeschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.

**In den Alpenländern Oesterreichs** trinkt man den besten Kaffee. Dieser wird erzielt durch Verwendung von  
**Andre Hofer's Salzburger Kaffee-Würze** in Würzelform, die ebenso weltberühmt ist wie der **Echte Feigen-Kaffee** von **Andre Hofer** in Freilassing in Cartons à 42 Würfel 50 Pfg., à 20 Würfel 25 Pfg. Zu haben bei: J. Bachinski, Wilhelmstr. 30, Emil Boettiger, Friedrichstr. 21, H. E. Lenke, Danzigerstr. 47.  
 Das Kaisercafé a. Westschm. | Wachsam Stubeubund bll. ist per 1. Okt. 3. verm. Wolff. zu verkaufen Topferstr. 15.

**Kinderwagen**  
 elegant — modern und wunderbar leicht laufend.  
 empfiehlt auch auf  
**Abzahlung**  
 zuconcurrentz Los billigen Preisen  
**Franz Kreski**  
 Bromberg.

**Nur noch kurze Zeit!**  
**Goldfische! Goldfische!**  
 Stand kenntlich an gold-gelber Flagge! Neue Sendung eingetroffen!  
**Jaeschke, Goldfischhändler.**

Wohnung vom 12. d. M. an (198)  
**Danzigerstrasse 15,** parterre, vis-à-vis Civil-Casino, und bin wie bisher von 9-12 und 2-6 Uhr für Zahnleidende zu sprechen.  
**Jeanette Palm.**

Am 11. Mai d. J. beginnt der letzte  
**Zuschneidekursus**  
 für Damenschneiderei.  
 Damen jeden Alters erlernen das Zuschneiden in kurzer Zeit leicht und praktisch. (197)  
 A. Jacob, i. Berlin gepr. Lehrerin, Wilhelmstrasse 44, 2 Et.

**Massen-Fabrikation** von **praktischer Sport-Bekleidung**  
 für Knaben u. Mädchen bestehend aus Knabenanzügen, einzelnen Knabenblousen, Knabenhosen und Kiel. Sporthemden sowie Mädchenkleidern und Blousen bis zum Alter von 14 Jahren.  
 Verk. zu d. billigsten Fabrikpreisen.  
 Bestellungen nach Maass in kürzester Frist.  
**Leo Brückmann**  
 Bromberg.

**frische Spargel**  
 empfiehlt (468)  
**Carl Freitag, Bärenstrasse 7.**  
 Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbelkommlichen Traubenweines empfehle garantirt **unverfälschten 1899er Rothwein.**  
 Der. kost. in Jassern u. 30 Pfr. 58 Pfg. per Liter u. in Rhl. v. 12 Fl. an 60 Pfg. p. Fl. v. ca. 1/2 Lt. Inhalt einchl. Gl. Probe u. Preisl. umsonst. Zahlreiche Anerkennungen.  
 Carl Th. Oshman 319 Coblenz a. Rh. 819 Weinbergbesitzer u. Weinhdl.

**Billig, billig!**  
 Rohes u. gekochtes Rindfleisch morgen Vorm. v. 10 bis 12 Uhr u. Nachm. von 3 Uhr ab a. d. Freibank d. städt. Schlachthaus.  
**Rüchermwaare!!**  
 Frisch eingetroffen offerire billigt en gros u. en détail: ff. Lachs 1,20-1,50, Hal 1,10-1,50, fein Seezehen 25-30 Pf. d. St., Kiel u. Strahl. Büchl. 5-6 St. 20 Pf., Stolp. Spedlund. 70 Pf. a. Pfd., Kiel. Kundern, Seelachs u. Schellfische bill. Lachshering, Stör.  
**A. Springer.**

**Geldmarkt**  
 5000 M. werden auf prima Hypoth. sof. ab 1. 10. v. Selbst-darleiber gef. Beste Geg. d. Neuf. Off. u. K. 7 an die Geschäftsst.  
 1700 Mfr. werden auf gold-sichere 2. Hypothek gesucht. Offerten unt. E. W. an d. Geschäftsst. d. J. (196)  
 7500 Mfr. zu 5% a. 2. Et. gesucht. Off. v. Selbstg. unt. A. an d. Geschäftsst. erb. (196)  
 3-15 000 Mfr. 1. Stelle gef. Off. n. 62 an die Geschäftsst.  
 6000 M. w. 3. 1. 7. a. f. Hyp. gef. Off. u. A. Z. 12 a. d. Geschäft.  
 3000 Mfr. gef. 3. 1. Stelle. Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

**feinste Pflanzenbutter**  
 Preis pro Pfund 70 Pfg.  
 Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.  
**Mais und Maischrot**  
 hat, franko aller Bahntation, preiswerth abzugeben, auch gegen Ziel. (36)  
**Arnold Loewenberg,**  
 Thorn, Filiale Culum und Culumsee.

**Gründlicher Unterricht**  
 in polnischer u. französischer Sprache wird erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. J.  
**Wer erteilt Unterricht in Daxina?** (1230)  
 Off. u. G. an die Geschäftsst. d. J.  
**Charakter**  
 beurtheilt nach Handschrift, So-norar 1,60 M. (256)  
**F. Brunhöber, Lüneburg,**  
 am Sande r. 2.

**Feuer-Werkskörper**  
 in größter Licht- u. Farbenpracht fertig an u. empf. R. Podschun, Schwedenhöhe, Franzenstr. 11b, conc. Feuerwerks-Laboratorium.  
 Ein Fahrrad, Adler, ganz neu, ist billig zu verkaufen. Offerten u. M. C. 250 a. d. G. scht.

**Orchestrions,**  
 elektr. u. mit Gewichtsaufzug. Unübertroffene laute Musik, größte Stabilität. Für Säle und größere Lokale sehr zu empfehlen. Vollständige Konzerte u. Tanzmusik. Verpackung, Transport und Montage folgen los. Muster stets am Lager. Bitte Prospekte zu verlangen.  
**Instrumentenfabrik M. Wendler,**  
 Friedrichstraße 36.  
 N. B. Regenplazmangel sind 5 Automaten ganz billig abzugeben, evtl. auch Theilzahlung.

**Delikatessen- u. Weinhandlung.**  
 Cerelelwaare, Pfd. 1,20, Salamwaare, Pfd. 1,30 M. Aufschnitt u. H. Würste von C. Goldhorn, Schlawe i. Pm., Dampfmoil rei u. Wurstfabrik empf. D. Hölne, Bromberg Bahnhofsstr. 31a. Colonialw., Delikatessen- u. Weinhandlung.  
**Rüchermwaare** heute frisch eingetroffen, offer. zu äusserst billigen Preisen **Kaiserstr. 2 u. morgen a. d. Fischm.:** ff. Mädelchens, ff. Mal, Lachsher, Büchl., Schellf., See-, Kundern. **E. Born.**

**Wachtung.**  
 Frische Rüchermwaare heute eingetroffen: ff. Lachs 1,30 p. Pfd., ff. Aale 1,40 p. Pfd., Lachsbar., Kiel. u. Strahl. Büchl., Brathar., fow. Äpfelstuen, Zitronen u. Käse in gr. Stück. Verk. v. H. Lachmanns altherbrühten Konserven, Brechbohnen, Kohltrabi, Wirsing-kohl à 2-Pfd.-Büchle 33 Pf., fow. eingem. Birnen u. a. m. bei (188)  
**Emil Pieke, Neue Pfarrstr. 4.**

**Vergnügungen**  
**Concordia.**  
 Täglich: **Große Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Alles Nähere die Anschlagzettel.  
**Bromberg-Radfahrerverein „Frischluft“.**  
 Am Sonntag, d. 11. d. M., findet eine **Ausfahrt** nach der **Wilmenschleuse** statt. Sammelplatz Markt und Wilschleusen-Gde. Abfahrt präzise 6 Uhr morgens. Schlenkentrain sind Sonntag früh am Sammelplatz von dem Vorsitzenden in Empfang zu nehmen. (198)  
**Der Vorstand.**

**Verantwortlich für den politischen Theil: L. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzeptsberichte, Literatur zc. **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Kellamen **L. Parchow,** Jänmml. in Bromberg.  
 Notationsdruck und Verlag: **Grünauersche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.

**Rehrbraten! Doularden!**  
 Junge Hühner, Tauben, lebendfrische Tafel-Länder, fr. Kartoffeln, Gurken, Spargel, **Gemüse- u. Früchte-Conserv** empfiehlt zu ermässigt. Preisen **Danzgstr. 164. Emil Mazur, Fernspr. 216.**

Friscben Tafelzander ger. Flundern „ „ Bücklinge „ „ Aale empfiehlt  
**Wilhelm Hildenbrandt,**  
 3. Bahnhofsstr. 3.  
 Fernsprecher Nr. 27.  
 Castlebay Matjesheringe fr. Canar. u. Malta-Kartoffeln frische Gurken u. Salate empfiehlt

**Wilhelm Hildenbrandt.**  
 Frische Rehrücken, Rehkcul. 1 Neue Sommer-Maltkartoffeln, feinste Matjes-Heringe, frische goldgelbe Ananas empfiehlt **Emil Boettiger,** vorm. Julius Schottländer.

**Liebhavern**  
 einer Tasse guten Kaffees empfehle ich meine tabel-los gerösteten **Kaffees** in jeder Preislage von 80 Pfg. das Pfd. an. **H. Bülck**  
 Bromberg  
 Friedrichstraße 51.  
 Preislisten gratis und franko. — Postkoll. franko Nachnahme.

**Delteney Edelbier,**  
 ein reines Malzgetränk, vorzüglichstes Getränk für Kranke u. Rekonvaleszenten, empfehlen  
**Gebr. Nubel,**  
 Telephon Nr. 7. (189)

**frische Spargel**  
 empfiehlt (468)  
**Carl Freitag, Bärenstrasse 7.**  
 Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbelkommlichen Traubenweines empfehle garantirt **unverfälschten 1899er Rothwein.**  
 Der. kost. in Jassern u. 30 Pfr. 58 Pfg. per Liter u. in Rhl. v. 12 Fl. an 60 Pfg. p. Fl. v. ca. 1/2 Lt. Inhalt einchl. Gl. Probe u. Preisl. umsonst. Zahlreiche Anerkennungen.  
 Carl Th. Oshman 319 Coblenz a. Rh. 819 Weinbergbesitzer u. Weinhdl.

**Wachtung.**  
 Frische Rüchermwaare heute eingetroffen: ff. Lachs 1,30 p. Pfd., ff. Aale 1,40 p. Pfd., Lachsbar., Kiel. u. Strahl. Büchl., Brathar., fow. Äpfelstuen, Zitronen u. Käse in gr. Stück. Verk. v. H. Lachmanns altherbrühten Konserven, Brechbohnen, Kohltrabi, Wirsing-kohl à 2-Pfd.-Büchle 33 Pf., fow. eingem. Birnen u. a. m. bei (188)  
**Emil Pieke, Neue Pfarrstr. 4.**

**Vergnügungen**  
**Concordia.**  
 Täglich: **Große Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Alles Nähere die Anschlagzettel.  
**Bromberg-Radfahrerverein „Frischluft“.**  
 Am Sonntag, d. 11. d. M., findet eine **Ausfahrt** nach der **Wilmenschleuse** statt. Sammelplatz Markt und Wilschleusen-Gde. Abfahrt präzise 6 Uhr morgens. Schlenkentrain sind Sonntag früh am Sammelplatz von dem Vorsitzenden in Empfang zu nehmen. (198)  
**Der Vorstand.**

**Verantwortlich für den politischen Theil: L. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzeptsberichte, Literatur zc. **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Kellamen **L. Parchow,** Jänmml. in Bromberg.  
 Notationsdruck und Verlag: **Grünauersche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.

**Verantwortlich für den politischen Theil: L. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzeptsberichte, Literatur zc. **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Kellamen **L. Parchow,** Jänmml. in Bromberg.  
 Notationsdruck und Verlag: **Grünauersche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.



# 10 Pfennig für die Buren

zur Unterstützung derjenigen Burenfamilien, die durch den Krieg Einziehung des Vermögens, Zerstörung der Farmen etc.) mittellos geworden sind.

Von jedem verkauften **Burenmesser** gebe ich von dem Preise M. 1.40) 10 Pfennige an die **Deutsche Buren-Centrale in München**

Die Quittungen werden in dieser Zeitung veröffentlicht werden. Die 10 Pfg. sind **nicht** auf den Preis des Messers aufgeschlagen.

In den **ersten 3 Monaten** nach Einführung der Burenmesser wurden schon 20000 Stück verkauft.

Die Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München besorgt die Zustellung des Geldes an die unterstützungsbedürftigen Buren und haftet für etwaigen Verlust in dem Falle.

Die **Bilder sind** auf den Messern **graviert** wie bei diesem Reklamedruck.

Vorderseite.

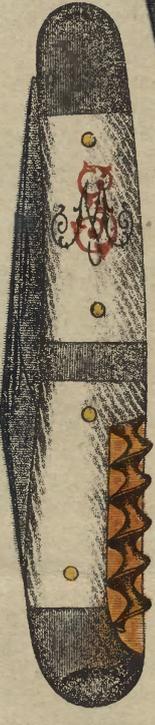
Rückseite.



No. 1189 B. **Buren-Messer**, mit den nach Photographie genau übertragenen Bildern von den **Präsidenten Krüger und Stejn** und den **Feldherren Botha und De Wet**, 2 Klängen aus dem allerbesten **Taschenmesserstahl** mit **Spiegelpolitur**, vergoldeter (nicht rostender) **Stahl-Korkzieher** M. 1.40.



No. 1189 W. **Kaiser Wilhelm-Flotten-Messer**, 2 Klängen aus dem allerbesten **Taschenmesserstahl** mit **Spiegelpolitur**, vergoldeter (nicht rostender) **Stahl-Korkzieher** M. 1.40.



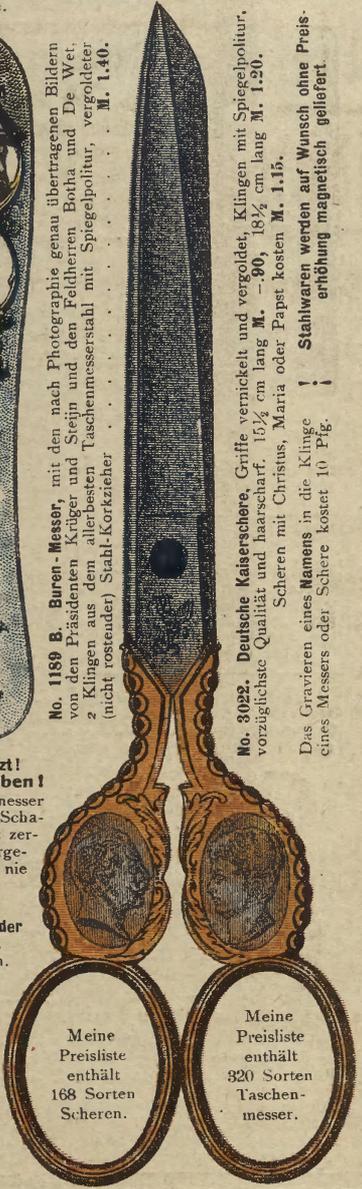
No. 1175. **Taschenmesser**, 2 Klängen aus dem allerbesten **Taschenmesserstahl** mit **Spiegelpolitur**, vergoldeter (nicht rostender) **Stahl-Korkzieher**; echte **Eifelhenschalen**, echte **Neusilber-Beschläge**, ohne **Monogramm** M. 1.45.

**Gesetzlich geschützt!**  
**Nur bei mir zu haben!**  
Die bunten Taschenmesser haben durchsichtige Schalen (kein Glas, nicht zerbrechlich) und untergelegte Bilder, die also nie verwischen.

Diese Messer mit **Kaiser Friedrich oder Papst Leo XIII.** zu gleichen Preisen.

**Messer No. 1175** mit einfarbigem **Monogramm** (verschlungene Buchstaben) 25 Pfg., mit zweifarbigem **Monogramm** 35 Pfg. mehr.

**Leder-Etuis zu Taschenmessern** 20 Pfg.



No. 8025. **Deutsche Kaiserschere**, Griffe vernickelt und vergoldet, Klängen mit **Spiegelpolitur**, vorzüglichste Qualität und haarscharf. 15 1/2 cm lang M. -90, 18 1/2 cm lang M. 1.20. Scheren mit **Christus, Maria** oder **Papst** kosten M. 1.15.

Das **Gravieren eines Namens** in die Klänge **! Stahlwaren werden auf Wunsch ohne Preis-erhöhung magnetisch geliefert.** eines Messers oder Schere kostet 10 Pfg.

Meine Preisliste enthält 168 Sorten Scheren.  
Meine Preisliste enthält 320 Sorten Taschenmesser.

## Versand nur per Nachnahme\*) mit 30 Tage Probezeit.

\*) ohne Ansehung der Person oder des Standes.

Also wenn die Ware nicht tadelloser Qualität ist, zahle ich noch nach 30 Tagen den Betrag zurück.

Bei Aufträgen über 10 Mark wird kein Porto berechnet. **Nachnahmespesen trage ich selbst.**

Bitte nur hier abtrennen und nicht noch mehr von der Postkarte wegschneiden, sonst kostet sie Strafporto.



No. 1066. **Glückwunsch-Messer**, 2 Klängen aus dem allerbesten **Taschenmesserstahl** mit **Spiegelpolitur** M. -75.

Die große illustrierte Preisliste (über 4600 Gegenstände, **viele billige Neuentwicklungen**) versende ich auf Wunsch an Jedermann, ohne Kaufzwang umsonst portofrei.  
Diese enthält: **Tischmesser**, Gabeln, Löffel, überhaupt **alle Arten Messer und Scheren**, Werkzeuge, Sensen, Schuss- und Hiebwaifen etc., Geräte, Haus- und Küchengeräte, Geschenkartikel aller Art, Ferngläser, Uhren, Uhren u. Uhrketten, Gold- u. Silber-Schmucksachen, Pfeifen und Pfeifspitzen, Cigarren, Cigaretten und Tabak, Büsten und Kämmen, Schirme, Stöcke, Seife und Parfümerien, Lack und Farben, **Thürschilder** etc.  
**Neu wurden eingeführt: Musikinstrumente und Korsetts.**

**Versand nur per Nachnahme (laut obigen Bedingungen).**

*Senden Sie mir:*

auch Preisliste?

Die Preisliste wird nur mitgesandt, wenn sie

(Antwort:)

Vorderseite. Rückseite.

